



MÜNSTERS UNIVERSITÄTS-ZEITUNG

17. Dezember 2003 • 17. Jahrgang, Nr. 7 • 1 Euro • Redaktion: Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schlossplatz 2, 48 149 Münster, Tel. 0251/832 22 32, unizeitung@uni-muenster.de

WWU Münster, Schlossplatz 2, 48 149 Münster, PVST, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, H 110201

Foto: Joachim Burch

Inhalt

Falsches Signal

Im Rahmen der Sparmaßnahmen hatte die Landesregierung vorgeschlagen, die Stellen für Auszubildende an den Hochschulen um 15 Prozent zu kürzen. Nachdem die Landesrektorenkonferenz dagegen scharf protestiert hat, sind diese Pläne, die allein die Universität Münster dauerhaft 24 Ausbildungsstellen gekostet hätte, glücklicherweise wieder vom Tisch. Insgesamt lernen 138 junge Erwachsene einen Beruf an der WWU. **Seite 2**

Das Wunder von Münster

Tom Fahrman gehört zu den renommiertesten Kameramännern Deutschlands. Seine ersten Versuche hinter der Kamera hat er bei der Arbeitsstelle für Audiovisuelle Medien unternommen, als er in Münster noch auf Lehramt studierte. Für seinen aktuellen Film „Das Wunder von Bern“ wurde er für den Europäischen Filmpreis nominiert. Jetzt kehrte er an seine alte Alma Mater zurück, um in einem Wochenendseminar den Studierenden ein wenig von seinen Erfahrungen zu vermitteln. **Seite 3**



Auf der Spur der Götter

Der Jupiter Dolichenus gehörte zu den wichtigsten Göttern des römischen Imperiums, doch sein Hauptheiligtum war bis vor kurzem unbekannt. Historiker der Forschungsstelle Asia Minor haben in der heutigen Osttürkei erste Hinweise auf die bedeutende Kultstätte gefunden. In den kommenden Jahren soll das auf einem Hügel gelegene Heiligtum selbst lokalisiert und ausgegraben werden. **Seite 5**

Partner über Kontinente

Brasilien gehört zu den sich am schnellsten entwickelnden Staaten des lateinamerikanischen Kontinents. Das Interesse an einem Austausch mit Europa ist groß. Doch auch deutsche Wissenschaftler finden hier ideale Arbeitsbedingungen. Mediziner, Biologen, Landschaftsökologen und Wirtschaftswissenschaftler der WWU sind Partnerschaften eingegangen, die eine fruchtbare Zusammenarbeit verheißen. **Seite 6**

Preis für Hochschulradio

Gerade mal vier Jahre ist das Hochschulradio Q alt. Inzwischen hat es sich fest etabliert und gehört zu den morgendlichen Ritualen vieler Studierender, die sich über Mensa-Speiseplan, Unistreich oder aktuelle Raumänderungen informieren lassen wollen. Für ihre Moderation einer Karnevalssendung wurden jetzt Tim Karis und Christoph Tiemann ausgezeichnet. **Seite 7**

Unterstützung für die „Brücke“

Der Förderkreis engagiert sich seit vielen Jahren für die Belange der Universität, indem ausgesuchte Projekte und Aktivitäten aus den Bereichen Lehre, Forschung und Kultur finanziell unterstützt werden. Möglich ist dies nur durch die Spenden der Freunde und Förderer. Die diesjährige Weihnachtsaktion des Förderkreises soll der „Brücke“, dem internationalen Begegnungszentrum der Uni, zugute kommen. Ausgezeichnet vom Auswärtigen Amt der Bundesregierung für ihre Bemühungen um die Betreuung der ausländischen Studierenden bietet die „Brücke“ in der Wilmergasse einen Ort der Begegnung – nicht nur für deutsche und ausländische Universitätsangehörige, sondern auch für münstersche Bürger (siehe auch Seite 3). Im Zuge der Renovierungsarbeiten vor einigen Jahren wurde die Cafeteria des Zentrums durch einen Mauerdurchbruch vergrößert und regelmäßig in Eigenarbeit von Studierenden neu gestaltet und erhalten. Einziger Wehrmutstropfen ist das stark in Anspruch genommene Mobiliar, das dringend erneuert werden müsste. Dafür sollen die Spenden des Förderkreises eingesetzt werden. *Wer sich für die Arbeit des Förderkreises interessiert, kann sich an dessen Geschäftsführer Elmar Koetz, 8322252, wenden.*

Neujahrsempfang mit Preisen

Der diesjährige Neujahrsempfang des Rektors findet am 16. Januar um 19.30 Uhr in der Aula des Schlosses statt. In diesem Rahmen werden der Forschungspreis der Universität, der Nachwuchsforschungspreis und die Dissertationspreise verliehen. Der Forschungspreis ist mit 30 000 Euro dotiert, der Nachwuchspreis mit 15 000 Euro und die Dissertationspreise mit jeweils 7500 Euro. Musikalisch umrahmt wird der Abend vom Collegium musicum instrumentale unter der Leitung von Jürgen Tiedemann. Die Sopranistin Eva Lillian Thingbø begleitet das Programm zum neuen Jahr.

Transfer in der Mathematik

Prof. Wolfgang Lück vom Mathematischen Institut hat einen der mit 125 000 Euro dotierten „Max-Planck-Forschungspreise für internationale Kooperation“ erhalten. Die Max-Planck-Gesellschaft und die Alexander-von-Humboldt-Stiftung würdigten damit die international herausragenden Forschungsarbeiten zur algebraischen Topologie, einer fundamentalen Theorie, die inzwischen nahezu alle wichtigen Gebiete der Mathematik durchdringt. In der Geometrie gibt es grundlegende Probleme, die sich recht gut visualisieren lassen. In der modernen Mathematik werden zu ihrer Lösung oft abstrakte Techniken benutzt, die weniger auf Anschauung und Geometrie beruhen, sondern auf algebraischen und analytischen Methoden. In dem Vorhaben von Lück werden verschiedene Methoden kombiniert und zur Lösung von Problemen in einzelnen mathematischen Gebieten benutzt. Lück selbst spricht von einer Art „Technologietransfer innerhalb der Mathematik“. Die Forschungspreise werden seit 1990 an herausragend qualifizierte Wissenschaftler verliehen, „die bereits international anerkannt sind und von denen bei internationalen Kooperationen weitere wissenschaftliche Spitzenleistungen – auch mit Hilfe des Preises – zu erwarten sind“.

Neues Förderprogramm

DFG informiert Geistes- und Sozialwissenschaftler

Im Mai 2003 die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) die „Förderinitiative Geisteswissenschaften“ aufgelegt, die die spezifischen Belange besonders der Geistes- und Sozialwissenschaften berücksichtigt. Um dieses und die etablierten Programme im einzelnen vorzustellen, sind am 18. Dezember Dr. Manfred Nießen, Leiter der Gruppe Geistes- und Sozialwissenschaften, und Dr. Hans-Dieter Bienert, Programmleiter der DFG, auf Einladung von

Evaluierung und Gleichstellung bekommen höheren Stellenwert

Mittelverteilung unter den Hochschulen ändert sich

Erstmals wird der nordrhein-westfälische Landtag Ende Januar einen Doppelhaushalt verabschieden, der dann für die Jahre 2004 und 2005 gelten wird. „Das bedeutet, dass das komplizierte Planungsverfahren erleichtert wird, weil es nur einmal statt zweimal durchlaufen werden muss“, erläutert Dieter Heß, zuständig für die Haushaltsangelegenheiten der Universität. Ein jährlicher Rechnungsabschluss ist allerdings weiterhin notwendig. Heß ist zuversichtlich, dass nach dem vorliegenden Entwurf der rund 255 Millionen Euro betragende Etat der WWU – ohne die Medizinische Fakultät – auskömmlich finanziert werden kann. Die Mittel für Forschung und Lehre sind in derselben Höhe wie in 2003 veranschlagt. Allerdings hätten die Vorsitzenden der beiden Mehrheitsfraktionen, so Haushaltsdezernent Dirk Barfuss, bereits angekündigt, dass sie weitere Kürzungen im Gesamthaushalt des Wissenschaftsministeriums wollen. Ob die Mittelschöpfung aus nicht besetzten Stellen fortgeführt wird und

wenn ja, in welcher Höhe, ist ungewiss. 3,3 Millionen Euro konnte die Universität 2003 aus diesem Instrument frei einsetzen – vor allem, um neue Professoren mit attraktiven Arbeitsbedingungen nach Münster locken zu können.

WWU könnte von neuem Modell profitieren

Neben dem Doppelhaushalt, der auch Einsparungen beim Personal vorsieht (die „muz“ berichtete), gibt es weitere Neuerungen: Von 2004 bis 2007 soll der Anteil der Mittel für Forschung und Lehre, die nach Leistungskriterien vergeben werden, von neun auf insgesamt 20 Prozent steigen, bestätigt Thomas Breustedt, Pressesprecher des Wissenschaftsministeriums. Zugleich werden die Parameter, an denen sich diese Verteilung orientiert, geändert. Beim Forschungserfolg, der bisher vor allem an der Höhe der eingeworbenen Drittmittel gemessen wird, sollen die Kriterien verbessert werden, Frauenförderung als ein Mittel der Lei-

stungsbewertung wird deutlich gestärkt. Beim Studienerfolg soll stärker nach der Dauer des Studiums differenziert werden.

„Neu ist, dass erstmals auch die Evaluierung von Lehrveranstaltungen durch die Studierenden honoriert wird“, so Breustedt. Das Centrum für Hochschulentwicklung erarbeite derzeit ein System, das die landesweite Vergleichbarkeit gewährleisten soll. „Dabei ist nicht nur wichtig, ob eine Hochschule regelmäßig Evaluierungen durchführt, sondern auch, ob aus den Ergebnissen Konsequenzen gezogen werden“. Hermann Schmitz, Leiter der Planungsabteilung der WWU, ist skeptisch, ob sich dieses Kriterium objektivieren lässt. „Außerdem schlägt sich die Qualität der Betreuung ja bereits in der Studiendauer nieder“, so Schmitz, der optimistisch ist, dass die Uni Münster mehr Geld aus der leistungsbezogenen Mittelverteilung erhält. „Im Vergleich mit den anderen Hochschulen haben wir uns in den vergangenen Jahren deutlich verbessert.“ **BN**

Freundliche Ausländerbehörde

Die Ausländerbehörde der Stadt Münster gehört zu den freundlichsten in Deutschland. Das haben die Alexander-von-Humboldt-Stiftung und der Stifterverband festgestellt, die das münstersche Amt neben den drei ersten Preisträgern eines von ihnen ausgelobten Wettbewerbes lobend erwähnte. Mit der Belobigung ist zwar keine finanzielle, aber eine ideale Anerkennung der Leistungen der Ausländerbehörde im Umgang mit ausländischen Studierenden und Wissenschaftlern verbunden. Vorgeschlagen wurde die städtische Behörde von der „Brücke“, dem internationalen Zentrum der Universität.

Professoren auf die Schulbank

Angesichts der vielfältigen Herausforderungen in Forschung und Lehre fühlen sich Professoren häufig überfordert. Wissen in Rhetorik, Personalmanagement oder Stressbewältigung wird ihnen nicht systematisch vermittelt. In dieser Situation will „Uni-Consulting“ helfen, eine von der Universität initiierte private Beratungseinrichtung. Ab Januar steht ein breit gefächertes Beratungs- und Schulungsangebot zur Verfügung, an dem sich Rhetorikexperten, Personalmanager, Supervisoren und Psychotherapeuten beteiligen. Weitere Informationen sind unter www.uni-consulting.de zu erhalten.

Universität Herrin über Schlossplatz

Im Januar übergibt Bau- und Liegenschaftsbetrieb die Verwaltung

Ob Zirkus, klassisches Konzert, Springreiten oder Open-Air-Kino – der Schlossvorplatz erfreut sich bereits seit Jahren steigender Beliebtheit bei Veranstaltern und Publikum. Nicht immer zur Freude der Bediensteten, die im Schloss und in den umliegenden Instituten arbeiten. Nicht nur blockierte Zufahrtswege, aufgerissene Pflaster und wochenlang anhaltender Lärm gehören zu den unangenehmen Begleiterscheinungen, sondern häufig auch Erschütterungen, die Experimente in der Biologie beeinträchtigen.

Ab Januar hat die Universität einen wesentlich stärkeren Einfluss darauf, welche Veranstaltungen direkt vor

ihrer Haustür stattfinden. Der Bau- und Liegenschaftsbetrieb (BLB) übergibt die Verwaltung an die Universität, die sich damit verpflichtet, auch die Betreuung des Schlossgartens zu übernehmen.

Rund vier Hektar umfasst das Areal, für das die Universität sechs Gärtnereien von der Bezirksregierung übernimmt. Aus den Einnahmen, die mit dem Vorplatz erzielt werden können – in diesem Jahr waren es laut BLB rund 88 000 Euro –, muss die Bewirtschaftung des hinter dem Schloss gelegenen Geländes finanziert werden, berichtet Baudezernent Reinhard Greshake. Die Pacht des Schlossgarten-Restaurants fließt

ebenfalls an die Uni, die dafür ihrerseits Miete an den Bau- und Liegenschaftsbetrieb bezahlen muss.

Die bereits bestehenden Verträge mit Veranstaltern für den Schlossvorplatz sind bindend, bis zum September 2004 sind mit dem „Turnier der Sieger“ bereits feste Planungen getroffen. „Das Rektorat muss jetzt Richtlinien darüber aufstellen, wie die künftige Nutzung aussehen soll“, so Greshake. Eine derartige Dichte an Veranstaltungen werde es wohl nicht mehr geben. „Es wird aber sicherlich immer wieder Veranstaltungen geben, an denen die Stadt ein besonderes Interesse hat, das wir berücksichtigen müssen“, so der Baudezernent. **BN**

Verwüstungen verunstalten immer häufiger den Schlossplatz, der zunehmend für Veranstaltungen genutzt wird. Foto: bn

Tom Fährmann, Kameramann des „Wunders von Bern“, zu Gast an der Uni

Mit Licht und Farbe die Vergangenheit beschworen

Ich habe das Glück herausgefordert und es war auf meiner Seite“, erzählt der erfolgreiche Kameramann Tom Fährmann. Nach seinem Kunst- und Theologiestudium an der Universität Münster begann Fährmann eine Ausbildung an der Filmhochschule in München. „Ich wusste, dass von etwa 1000 Bewerbern nur 18 genommen werden. Aber das war mir egal, ich wollte zumindest meine Chance nutzen“, erklärt er heute in München lebende Filmexperte, der es tatsächlich unter die besten 18 schaffte. Von da an ging es für ihn in großen Schritten voran: Bereits sein erster Übungsfilm wurde gleich auf einem internationalen Studentenfestival gezeigt. Heute ist Fährmann ein gefragter Kameramann. Für seinen Kinofilm „Der Campus“ mit Heiner Lauterbach erhielt er im Jahr 1998 den bayerischen Filmpreis für die beste Kamera.

Sein neuester Film, „Das Wunder von Bern“, für den Fährmann für den Europäischen Filmpreis nominiert wurde, kam im November in die Kinos. Neben Regisseur Sönke Wortmann nahm er als Kameramann den zweitwichtigsten Platz am Set ein. Aus diesem aktuellen Anlass organisierte Dr. Hasko Schneider von der Abteilung für Audiovisuelle Medien (AVM) der WWU ein Wochenendseminar für Studierende und Filminteressierte mit Tom Fährmann, der während seiner Studienzeit selbst als studentische Hilfskraft an der AVM tätig war. „Erst durch Hasko Schneider habe ich meine Leidenschaft für den Film entdeckt“, sagt

der 47-Jährige, der auch Filme wie „Das Superweib“, „St. Pauli Nacht“ oder „Der Sandmann“ ins Bild setzte.

Die Dreharbeiten zum „Wunder von Bern“ begannen für den Kameramann bereits mit einer intensiven Vorbereitungsphase, in der er die Farben für den Film finden musste. Durch eine digitale Farbbestimmung gelang es Fährmann, die Ruhrgebietsatmosphäre durch einen kühlgelblichen Ton adäquat nachzuempfinden. Er erklärte den Teilnehmern des Seminars, dass der Kameramann die Kamera eigentlich kaum anfässt. Vielmehr bestehe sein Job darin, den vollen Überblick zu haben: Licht- sowie Farbstimmungen müssen abgesprochen werden und auch die Zusammenarbeit mit dem Setdesigner und der Kostümbildnerin muss funktionieren. Viel Zeit verbrachte Fährmann außerdem mit der Farbkorrektur nach dem Dreh – die Postproduktion des Films, bei dem rund 150 Aufnahmen digital nachbearbeitet wurden, dauerte über acht Monate. Beim Drehen sei ihm vor allem eine gute Teamarbeit wichtig, betont Fährmann, der mit zwei Assistenten am Set arbeitet. Natürlich gibt es eine Hierarchie beim Film, aber der „soziale Ton“ und der Umgang miteinander müsse trotz allem stimmen.

„Zweimal haben wir den Film verschoben, weil der Standard für die geforderten Fußball-Spielszenen noch nicht ausreichend etabliert war. Anfangs schienen uns einige Probleme unlösbar“, spricht Fährmann auch Schwierigkeiten offen an. „Das Wunder von Bern“ steckt voller Tricks: Die 60 000 Zuschauer des Endspiels

von 1954 wurden am Rechner digital erstellt und durch sechs bis sieben verschiedene Anordnungen wurde unsichtbar, dass es immer wieder die gleichen Darsteller waren. Eine der schwierigsten Aufgaben war es jedoch, das nicht mehr existierende Stadion in Bern nachzubauen. Seit der Filmhochschule habe er nicht mehr so viel gelernt wie bei dem Dreh dieses Films, sagt Fährmann. Auch wenn die neuen digitalen Technologien bisweilen extreme Anforderungen an den Kameramann stellen, ist und bleibe er ein Fan dieser Technik.

Enorme Verantwortung lastet auf Fährmann

Nina Pudritz, die Kommunikationswissenschaft studiert, erfuhr an diesem Wochenende einiges, was ihr völlig neu war: „Es war mir bis jetzt gar nicht klar, dass zum Beispiel der Assistent für das Scharfstellen der Kamera zuständig ist. Mich hat auch beeindruckt, dass Tom Fährmann alles per Augenmaß macht. Respekt.“ Katrin Zacher, Lehramtsstudentin, hatte bereits vorher an Filmseminaren der AVM teilgenommen. Sie ist vor allem erstaunt über die enorme Verantwortung, die ein Kameramann beim Drehen übernimmt. Doch den Teilnehmern wurde während des Workshops auch deutlich, dass der Beruf mit viel Stress verbunden ist und der Filmemacher erklärt ihnen, dass regelmäßige Freizeitaktivitäten wie Sport oder einfach ein Treffen mit Freunden für ihn während der Drehzeiten tabu sind.

Mit einer Mischung aus Information und Entertainment stellte der Pädagoge Fährmann sein didaktisches Talent bei dem Seminar unter Beweis: „Der Beruf des Lehrers reizt mich schon, aber ich glaube, dass mir das Chaos des Kameramannalltags fehlen würde.“ Lehramtsstudent Jan Telkamp denkt seit dem Workshop darüber nach, wie er das Medium Film in den Schulunterricht integrieren kann und will später vielleicht eine Film-AG gründen.

Während Tom Fährmann von seinen Erlebnissen an der Filmhochschule erzählte, kamen viele Seminarer Teilnehmer aus dem Staunen kaum heraus. Es ging alles Schlag auf Schlag und als Fährmann im sechsten Semester die Möglichkeit erhielt, sein erstes Road-Movie fürs Kino zu drehen, konnte er sein Glück selbst



Kaum Fragen offen ließ Fährmann in den frisch renovierten Räumen der Arbeitsstelle Audiovisuelle Medien. Die Studierenden waren begeistert von seiner offenen und unkomplizierten Art. Fotos (2): Joachim Busch



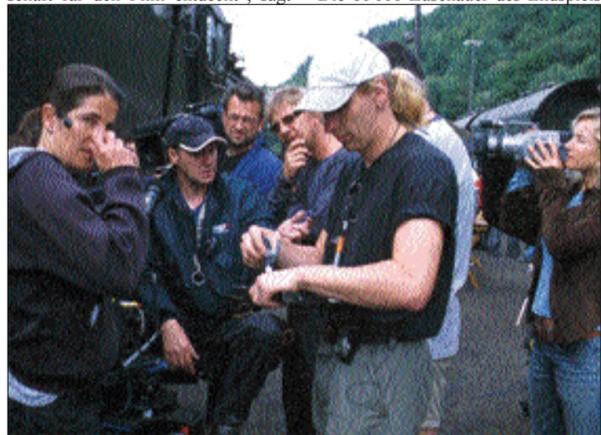
Detailliert und anschaulich erklärte Fährmann die einzelnen Arbeitsschritte, die für einen Kinokassenknüller erforderlich sind.

kaum fassen. Der Film mit dem Titel „Schwarz und ohne Zucker“ wurde gleich ein voller Erfolg und lief auf verschiedenen Festivals. Obwohl Fährmann an der Filmhochschule eigentlich zum Regisseur ausgebildet wurde, merkte er schnell, dass für ihn die Kamera das Richtige ist. Er schließt es jedoch nicht aus, irgendwann einmal selbst Regie zu führen.

„Die Summen, die für Filme heutzutage ausgegeben werden, sind schon beeindruckend“, sagt Hendrik Schulte, der gerade sein Studium der Politikwissenschaft abgeschlossen hat. Hochinteressant wurde es für ihn auch, als Fährmann sogar ein wenig aus dem Nähkästchen plauderte und einige Insider-Geschichten verriet. Kein Geheimnis macht der 47-Jährige daraus, dass er schlechte Drehbü-

cher ablehnt, auch wenn ein lukratives Angebot damit verbunden ist und dass er mit einigen Regisseuren, bei denen der Umgangston am Set einfach nicht stimmt, die Zusammenarbeit ausschließt.

Tobias Brinkmann, der bei der AVM bereits als Schüler ein Jahrespraktikum absolvierte und sich als Student der Fachhochschule für den Bereich der Lichttechnik interessiert, ist beeindruckt von den Details, die er bei der Filmbesprechung des „Wunders von Bern“ erfahren hat: „Faszinierend fand ich die Übergänge von der unrealen in die reale Welt, beispielsweise hat Fährmann uns eine Szene gezeigt, in der erst echter Regen zu sehen ist, der kurz darauf von Tropfen aus dem Computer abgelöst wurde.“



Teamarbeit wird groß geschrieben, wenn Tom Fährmann (2. v.l.) am Set mit seinen Assistenten den nächsten Dreh bespricht. Foto: jat

„Wenn ich einsam bin, rufe ich besser nicht an“

„Welcome“-Service der „Brücke“ hilft ausländischen Studierenden, in Münster heimisch zu werden

„Du hast Geld, du bist ein Mann, mach' das Beste draus“ – diese Worte seines Onkels hat Mohamed Lamine Soumah aus Guinea noch im Ohr. Seit einem Jahr lebt der 22-Jährige in Münster, lernt Deutsch am Studienkolleg an der Hüfferstraße, hat sein Ziel klar vor Augen: „Im nächsten Herbst werde ich an der Westfälischen Wilhelms-Universität mit einem Wirtschaftsstudium beginnen.“ Mohamed ist fleißig: Abends liest er deutsche Tageszeitungen und recherchiert am nächsten Morgen die Wörter, die er noch nicht kennt. Seine erste Deutschprüfung hat er mit „gut“ bestanden. Der junge Afrikaner will es weder seinem Onkel zeigen, der in Paris Medizin studierte, noch seinem Vater, der in Conakry, der Hauptstadt von Guinea, eine Apotheke hat. Auch nicht seiner Mutter, die ihren Ältesten lieber nach Kanada oder Frankreich geschickt hätte und ihn vermisst. Mohamed will es einzig und allein sich selbst zeigen. „Ich stehe zu meiner Entscheidung. Und ich werde nach Guinea zurückgehen, wenn ich mein Diplom in der Tasche habe.“ Das erste Jahr in Deutschland hat ihn Kraft gekostet, es hat ihm aber auch Mut gemacht. Nach Münster würde er immer wieder gehen. Warum? Weil er in der Brücke, dem internationalen Zentrum der Universität, Leute gefunden hat, die ihm in jeder

Lebenslage helfen. Und zwar schnell und unbürokratisch.

Die Situation vor einem Jahr: An einem kalten Januartag landet Mohamed am münsterschen Bahnhof. Jean Claude Bahou, Student der Wirtschaftsinformatik, und Ahmed Touré, Student der Politikwissenschaft, beide von der Elfenbeinküste, erwarten ihn. Sie sind die „Welcome-Service“-Beauftragten der Brücke. Jean Claude sagt: „Wir sind für viele ausländische Studierende die erste Anlaufstelle. Die Leute landen hier, haben ihr Visum in der Tasche, bestenfalls noch die Adresse eines Hotels. Ohne Adresse bekommen sie keine Aufenthaltserlaubnis. Wir gehen mit den Neulingen und besprechen in Ruhe die allerwichtigsten Punkte.“ Nämlich diese: Wo gib's schnell und günstig ein Zimmer, welche Behördengänge müssen erledigt werden, welcher Sprach-Lehrgang ist geeignet, wo finde ich Kontakt zu anderen Studis? Ab dem kommenden Sommersemester soll das „All-Inclusive“-

Angebot der „Brücke“ diese Prozeduren weiter vereinfachen. In dem Paket, das 1390 Euro pro Semester kostet sind unter anderem ein Zimmer im Wohnheim, Krankenversicherung, Sozialabgaben und Immatrikulationsgebühren und eine Betreuung durch Tutoren enthalten.

Früher oder später kommen die meisten Studierenden aus dem nicht-europäischen Ausland in der „Brücke“ an. Mohamed ist früher dran und damit eindeutig im Vorteil. Er hat Jean Claudes Telefonnummer bereits bei seinem Abflug in Conakry in der Tasche. „Kurz vor dem Abitur war ein Mitarbeiter der deutschen Botschaft in unserer Schule und hat uns von deutschen Universitäten erzählt.“ Münster kommt durch einen Freund von Mohamed ins Spiel, der „Die Brücke“ kennt. So fällt die Entscheidung: „Ich gehe dahin, wo ich von den Erfahrungen anderer profitieren kann und wo Leute sind, die den Sprung ins kalte Wasser geschafft haben, ohne dabei langfristig klatschnass zu bleiben.“

Ahmed Touré, der vor sechs Jahren selbst vom Welcome-Service aufgegeben wurde, ist so einer. Er erinnert sich noch gut an seine ersten Tage in Münster. „Vor allem mit den Formalien ist man überfordert. Der Gang zur Ausländerbehörde ist heftig, wenn man nichts versteht.“ Aus diesem

Grund hat er Mohamed unter seine Fittiche genommen. Die ersten Nächte bringt er Mohamed bei einem Bekannten unter, später besorgen er und Jean Claude ein günstiges Studentenwohnheim-Zimmer für ihn. Vieles lässt sich direkt von der „Brücke“ erledigen: Im wöchentlichen Wechsel bietet sowohl das Studentenwerk als auch die Ausländerbehörde eine Sprechstunde dort an. Nach zwei bis drei Monaten hat Mohamed sich akklimatisiert, ist froh, dass er über die Brücke auch den Kontakt zu anderen ausländischen Studenten bekommt. Zwar erkennt er seine Landsleute an der Nasenspitze – doch signalisiert er auch großes Interesse, gerade mit Studenten anderer Nationalitäten loszuziehen. Zum Beispiel ins Kino, in die Nachtstudios oder in eine der Studentenkneipen. „Schließlich will ich deutsch sprechen. Und wenn das nicht geht, besser englisch als französisch.“

Vor wenigen Wochen hat Mohamed zwei deutsche Mütter bekommen, wie er sagt: Anke und Silke, beide etwa zwanzig Jahre älter als er, mit einem Herz für die Belange des jungen Afrikaners. In einer Kneipe sind die drei ins Gespräch gekommen. „Anke und Silke ermutigen mich, weiterzumachen, wenn ich mal niedergeschlagen und einsam bin.“ Ob er sich in solchen Momenten nach



Gut in Deutschland angekommen: Mohamed Lamine Soumah aus Guinea (Mitte), betreut von Ahmed Toure (links) und Jean Claude Bahou Foto: jat

Hause sehnt? „Klar. Aber telefonieren tue ich in dieser Stimmung nicht. Das will ich meinen Eltern ersparen, vor allem meiner Mutter.“ Monatlich bekommt Mohamed etwa 500 Euro überwiesen, davon gehen knapp 180 Euro fürs Zimmer drauf, viel Geld für Bücher, der Rest für Versicherungen und Essen.

Jean Claude und Ahmed hören in letzter Zeit weniger von ihrem Schützling. Ein gutes Zeichen. „Typisch und erfreulich. Zu Beginn des Semesters sind unsere Info-Abende und sämtliche Veranstaltungen in der Brücke proppenvoll. Das nimmt dann ab. Die Jungen werden

flügge und bauen selbstständig am eigenen Nest weiter.“ Macht Mohamed auch. Weihnachten wird er in Deutschland bleiben, obwohl eine Art Familientreffen beim Onkel in Paris geplant ist. „Ich fahre nach Lemgo und feiere dort mit Silke und ihrer Tochter. Anke ist auch dabei, Geschenke werde ich demnächst auf dem Weihnachtsmarkt kaufen.“ Seiner Mutter hat er noch nicht gesagt, dass er nicht nach Paris kommt. Er hofft auf die Unterstützung des Onkels und dass der es seiner Mutter erklären wird. „Ich habe schließlich das Beste draus gemacht, wie er es wollte.“

Auszeichnungen

Dr. Jürgen Deckert, Privatdozent an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, erhielt gemeinsam mit einem Kollegen aus Freiburg den mit insgesamt 10 000 Euro dotierten und von der Firma „Wyeth Pharma“ in Münster gestifteten „Wyeth-Forschungspreis Depression und Angst“.

Prof. Dr. Franz Hillenkamp, ehemaliger Direktor des Instituts für Medizinische Physik und Biophysik, erhielt gemeinsam mit seinem Frankfurter Kollegen **Prof. Dr. Michael Karas** einen der mit jeweils 30 000 Euro dotierten zweiten Preis beim „NRW-Hochschulpreis-Förderpreis für wissenschaftlichen Nachwuchs“.

Steffen Horst, Marco Müller und Julia Rölfs, Studierende der Betriebswirtschaftslehre, erhielten für eine gemeinsame Arbeit über Sponsoring im Hochschulsport den mit 2000 Euro dotierten zweiten Preis beim „NRW-Hochschulpreis-Förderpreis für wissenschaftlichen Nachwuchs“.

Dr. Thomas Hummel, Leiter einer Nachwuchsgruppe am Institut für Neuro- und Verhaltensbiologie, ist von der nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministerin Hannelore Kraft mit einem neurowissenschaftlichen Nachwuchspreis ausgezeichnet worden. Für seine Arbeiten zur Verschaltung von Nervenzellen anhand eines Drosophila-Modells erhielt er 10 000 Euro.



Martin Kment erhielt für seine Dissertation über „Rechtsschutz im Hinblick auf Raumordnungspläne“ eine Prämie in Höhe von 2000 Euro bei einem Wettbewerb der „Stiftung der deutschen Städte, Gemeinden und Kreise zur Förderung der Kommunalwissenschaften“.

Tobias Larisch und Gunnar Wolf teilen sich den mit 2400 Euro dotierten ersten Harry-Westermann-Preis, der für hervorragende Doktorarbeiten im Bereich der Rechtswissenschaften vergeben wird. **Rainer Bertram, Ute Erberich, Philip Schwarz und Verena Sich** erhielten jeweils 1000 Euro für den zweiten Preis.



Kay Müller, Student der Betriebswirtschaftslehre, erhielt für seine Diplomarbeit über die Steuerung öffentlicher Verwaltungen aus betriebswirtschaftlicher Sicht von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst&Young den mit 500 Euro dotierten Preis für die beste Diplomarbeit im Bereich Controlling an der Universität Münster.

Dr. Bernd Rehm, Privatdozent am Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie, erhielt zusammen mit seiner Arbeitsgruppe einen mit 5000 Euro dotierten Sonderpreis beim Wettbewerb „patente Erfinder“, den das nordrhein-westfälische Wissenschaftsministerium gemeinsam mit der Patentvermarktungsagentur „PROvendis“ ausgerichtet hat.



Fester Bestandteil im Stundenplan ist inzwischen die Kinder-Uni Münster, der nicht nur Schüler aus der Domstadt, sondern aus der gesamten Region strömen. Foto: Peter Grewer

Warum Wirtschaft und Schule Spaß machen können

Vierte und fünfte Vorlesung der Kinder-Uni Münster

Rund 800 Kinder verfolgten die dritte Vorlesung der Kinder-Uni Münster von Prof. Tilman Spohn, der die acht- bis zwölfjährigen Schüler auf eine Reise durch das Sonnensystem mitnahm. Am 19. Dezember zeigt der Althistoriker Prof. Elmar Schwertheim um 16.15 Uhr im H1 am Hindenburgplatz, dass Schule vor 2000 Jahren ganz anders ausgesehen hat als heutzutage. So gab es zur Zeit von Christi Geburt keine allgemeine Schulpflicht. Für die sechs- bis zwölfjährigen Kinder bestand die Schule in der Regel nur aus einem einzigen Lehrer, der die Schüler anwerben musste, um ihnen dann Unterricht in Lesen, Schreiben und Rechnen zu geben.

Spieleschisch – denn im Lateinischen heißt auch die Schule „Judas“, nicht nur das Spiel – mussten die Kinder mit völlig anderen Mitteln als heute lernen, denn es gab ja noch kein Papier zum Schreiben, keine Wandtafel, keinen Rechencomputer, auch

keinen Bleistift, Füllfederhalter oder gar Kugelschreiber.

Spieleschisch will auch der Ökonom Prof. Heinz Lothar Grob am 16. Januar den Kindern vermitteln, dass Geld verdienen Spaß machen kann. Wie funktionieren eigentlich Unternehmen? Wie entstehen sie? Warum vergehen sie? Und was hat das Fach Betriebswirtschaftslehre, das von so vielen studiert wird, dazu zu sagen? Das sind einige der vielen Fragen, die Grob den neugierigen Schülern beantworten wird.

Die Kinder-Uni hat sich inzwischen zu einem festen Bestandteil im Stundenplan vieler Schüler entwickelt, die nicht nur aus Münster, sondern aus der gesamten Region anreisen. Der Eintritt zu der einmal im Monat stattfindenden Reihe ist kostenlos. Eltern können zuhören, müssen aber bei Bedarf die Sitzplätze den Junior-Studierenden überlassen. Der Einlass im Hörsaalgebäude Hindenburgplatz beginnt um 16 Uhr. BN

Diakonik findet Anerkennung

Der Aufbaustudiengang in Diakonik hat einen langen Weg hinter sich und nach der staatlichen Bewilligung nun auch die kirchliche Anerkennung durch Rom erhalten. Aus diesem Anlass wird er am 29. Januar um 11.15 Uhr in der Aula des Schlosses zum Ende des ersten Semesters, in dem sich Studierende immatrikulieren konnten, feierlich eröffnet.

Der Beitrag Irlands zur EU-Verfassung

John Bruton, ehemaliger Ministerpräsident der Republik Irland, wird am 11. Januar um 16 Uhr in der Aula Scharnhorststraße Gast der juristischen Fakultät sein. Er ist Festredner zum Thema „Der Beitrag Irlands zur Europäischen Verfassung“ bei der feierlichen Zertifikatsverleihung der fachspezifischen Fremdsprachenausbildung für Juristen.

Alumni aller Jahrgänge und Abschlüsse treffen sich

Stammtische in der ganzen Welt

Boguslaw Blawat war extra aus Danzig angereist, um am ersten Alumni-Stammtisch der Universität Münster Ende November teilzunehmen. Von 1995 bis 2000 promovierte der Pole an der WWU in Theologie und studierte gleichzeitig Informatik. In dieser Zeit erhielt er die einmalige Chance, im Rahmen seines Promotionsstudiengangs mit Handschriften des Neuen Testaments zu arbeiten. Heute leitet Blawat eine Sprachschule in seiner Heimat. „Die fünf Jahre in Münster haben mich sehr geprägt“, sagt der Alumni, der vielen seiner Sprachschüler empfiehlt, das Studentenleben in Münster selbst kennen zu lernen.

So schnell wie möglich möchte Boguslaw Blawat ein Netzwerk aufbauen, um in Zukunft noch besseren Kontakt zu seinen Landsleuten zu haben. Denn bei seinem Besuch in Münster erfuhr er, dass inzwischen immer mehr Polen in Münster studieren. Von Eva Gleißner, der Geschäftsführerin des Alumni-Clubs, werden Blawat und die anderen Ehemaligen, die mittlerweile im Ausland arbeiten, auf dem Laufenden gehalten. Bei ihr laufen die Fäden zusammen. An die alten Uni-E-Mail-Adressen, welche die Club-Alumnis lebenslang behalten dürfen, schickt sie Nachrichten in alle Welt. Münsterische Alumni-Stammtische, bei denen sich die verschiedenen Jahrgänge mit unterschiedlichsten Abschlüssen treffen, entstehen derzeit deutschland- und sogar weltweit. In New York, London, München, Düsseldorf und Hamburg sind regelmäßige Ehemaligen-Treffen in Planung.

Dr. Michael zur Mühlen, der an der WWU Wirtschaftsinformatik studierte, ist Ansprechpartner für münstersche Absolventen, die es in die USA verschlagen hat. Er selbst ist mittlerweile Assistenz-Professor in New York am „Stevens Institute of Technology“. Ganz einfach ist die Planung und Koordination des ersten US-Stammtischs allerdings nicht, da sich die Mitglieder geographisch weit verteilen: „Wir sind drei Texaner, fünf Ostküstenbewohner und jeweils eine Person in Chicago, Atlanta und Berkeley. Dank dieser Verteilung denke ich, dass wir vielleicht ein regionalspezifisches Event organisieren werden“, sagt zur Mühlen, der mit den US-Alumnis einen Broadwaybesuch in New York oder ein Barbecue in Texas plant. In London wartet die Diplompädagogin Andrea Anderson noch die Weihnachtsfeier ab. Im neuen Jahr will sie sich dann mit ehemaligen münsterschen Studierenden zum ersten Stammtisch in der britischen Hauptstadt treffen.

In München, wo gerade der erste Stammtisch stattgefunden hat, stand das berufliche Kennenlernen im Mittelpunkt. „Erst einmal ist es interessant, wie sich alle nach dem Studium weiterentwickelt haben“, sagt Ralf Oesterreich, der bis 1997 in Münster Chemie studierte und die Kontakte für das erste Treffen aufgebaut hat. In Düsseldorf trafen sich einige Ehemalige bereits einmal in gemütlicher Atmosphäre in einer Brauerei. Auch hier soll das Netzwerk bei den nächsten Treffen noch weiter ausgebaut werden. RASCH

Kunst und Medizin

Kunststudentin begleitete Arbeit in der Physiologie

Kunst und moderne Medizin haben auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun. In einer außergewöhnlichen Ausstellung zeigt die Kunststudentin Ina Graß, dass dies in Münster allem Anschein nach etwas anders ist. Die junge Künstlerin hat einige Monate im Labor des Physiologischen Instituts verbracht. Ihre Ausstellung „Laboruntersuchungen“, in der sie die Ergebnisse ihrer Arbeit präsentiert, ist noch bis zum 6. Februar im Treppenhaus und im Foyer des Physiologischen Instituts an der Robert-Koch-Straße 27 zu sehen.

Die Werke von Ina Graß, die im fünften Semester Studentin für Freie Kunst an der Kunstakademie Münster ist, zeigen Laborsituationen. Während ihrer Arbeit am Physiologischen Institut konnte sie die Forschungsarbeit und einige spektakuläre Situationen, wie etwa die Untersuchung von Gehirnmasse, selbst mitverfolgen. In



Feine Bleistiftzeichnungen interpretieren die Laborarbeit. Foto: jr

ihrer künstlerischen Auseinandersetzung geht es um das Beobachten von Orten, die auf dem Papier zu freien Erlebnisräumen werden sollen. „Die Zeichnungen bewegen sich zwischen kühler, distanzierter Beobachtung, vorsichtiger Annäherung und erlebter Emotionalität“, erklärt Graß, die bereits vor ihrem Studium an der Kunstakademie ihr erstes Staatsexamen in Kunst und Musik abgeschlossen hat. RASCH

Nationalitäten in Belgien

Kaum ein anderes Land in Europa ist in Hinblick auf nationale Identität derart vielgestaltig wie Belgien. Der Prozess der Föderalisierung hat seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts das Königreich Belgien in einen Bundesstaat umgewandelt, der immer stärker (kon-)föderale Konturen annimmt. Zurzeit ist offen, ob dieser Prozess bereits als abgeschlossen zu betrachten ist oder ob in Zukunft weitere Veränderungen in der politischen Struktur unseres Nachbarlandes anstehen. Deshalb veranstaltet das Zentrum für Niederlande-Studien am 29. und 30. Januar die Tagung „Nationale Bewegungen in Belgien“. Bisher wurden diese Fragen in Deutschland kaum thematisiert, die Tagung des Niederlande-Zentrums will diese Lücke schließen und kombiniert Ansätze der Landeskunde mit Fragen der internationalen Nationalismusforschung. Karl-Heinz Lambert, Ministerpräsident der deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien, wird am 29. Januar um 20 Uhr im Rathaus einen öffentlichen Festvortrag zum Thema „Thesen zur Zukunft des belgischen Nationalstaates“ halten. Anmeldungen zur Tagung sind bis zum 23. Januar unter der E-Mail-Adresse nlstudien@uni-muenster.de möglich.

Schwung nach den Feiertagen

Zwei Turniere des Hochschulsports sorgen dafür, dass nach den Feiertagen die Glieder wieder in Schwung kommen und die Kalorien purzeln. Am 10. und 11. Januar können die Fußballspieler gegeneinander antreten. Das Teilnehmerfeld ist auf 30 Teams beschränkt. Gespielt wird in der Leichtbauhalle Corrensstraße, am Horstmarer Landweg und in der Sporthalle Leonardo-Campus.

Am 25. Januar steht ein inzwischen schon zur Tradition gewordenes Breitensportturnier auf dem Programm: das Volleyball-Mixed-Turnier, an dem Herren und Damen gleichberechtigt teilnehmen, bietet neben dem Sport auch viel Gelegenheit, Bekanntschaften zu knüpfen oder auszubauen.

Anmeldungen sind unter hspms@uni-muenster.de möglich.



In luftiger Höhe hat Prof. Otto Klemm (links) seine Wetterstation eingerichtet. Foto: Peter Grewer

Und jetzt zum Wetter ...

Wetterstation auf dem Dach macht Daten via Internet für jedermann zugänglich

Sicht bis zwei Kilometer, klarer Himmel, 2,11 Grad Celsius – die neue Wetterstation auf dem Dach des Instituts für Landschaftsökologie liefert seit kurzem zuverlässig und fast in Echtzeit alle relevanten Wetterdaten über das Internet. Eigentlich zu Lehrzwecken eingerichtet, damit die Studierenden lernen, die Wetterdaten zu interpretieren, ist die Wetterstation unter <http://kli.uni-muenster.de/db84.html> jedermann zugänglich. Neben der Station von Jörg Kachelmann am Zoo und der des Deutschen Wetterdienstes am Flughafen Münster/Osnabrück ist sie die dritte ihrer Art im Raum Münster.

Abgelesen werden an der von Prof. Otto Klemm eingerichteten Station Temperatur, relative Luftfeuchtigkeit, Windgeschwindigkeit und -richtung, Niederschlag, Luftdruck, kurzweilige Strahlung und die Sichtweite. Die Daten werden sofort umgewandelt und ins Internet gestellt. Alle zehn Minuten erfolgt eine Aktualisierung der Werte. Außerdem ist der Verlauf der einzelnen Daten über die Dauer von fünf beziehungsweise 20 Tagen zu finden. Neu eingerichtet werden soll eine Datenbank, mit deren Hilfe auch das Wetter länger zurückliegender Zeiten recherchiert werden kann

und in der Extremwerte dargestellt werden.

Die Station auf dem Dach des Instituts an der Hüfferstraße dient auch als Referenzstation für die verschiedenen mobilen Messpunkte, die Studierende Klemms zu Übungs- und Forschungszwecken eine Zeit lang betreiben. Am weitesten herumgekommen ist dabei der Student Andreas Schleier, der seine Station erschütterungssicher hinter Fahrrad schnallte und in diesem Sommer insgesamt 1100 Kilometer innerhalb des Stadtgebietes abfuhr, um seine Daten an verschiedenen Standorten sammeln zu können. BN

Forschungsstelle Asia Minor untersucht Kulthügel in der Osttürkei

Erste Spuren eines Heiligtums gefunden

Die Anfänge eines der später neben Mithras wichtigsten orientalischen Götter des römischen Reiches liegen im Dunkeln. Vom Jupiter Dolichenus, ursprünglich ein Wettergott und verehrt im ganzen Imperium, finden sich vor allem Spuren im Donauraum und im Rheingebiet. Auch auf dem Aventin in Rom war dem Jupiter Dolichenus ein Heiligtum geweiht. Doch seinen Ursprung nahm der Kult in Kleinasien, in der heutigen Osttürkei. Dort, auf einem rund 1200 Meter hohen Hügel, dem Hügel Dülük Baba Tepesi nahe des Ortes Doliche in der Kommagene, fand der Althistoriker Prof. Engelbert Winter von der Forschungsstelle „Asia Minor“ nun erstmals die Reste des ersten Heiligtums dieses Gottes.

„Man hat immer vermutet, dass auf dem Dülük Baba Tepesi das Hauptheiligtum des Jupiter Dolichenus zu finden ist“, erklärt Winter. „Doch das Gelände ist sehr schwierig, da es zum einen in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts aufgefördert wurde und zum anderen ein riesiger Antennenwald Grabungen erschwert.“ Doch Winter, der von 1997 bis 2000 in Doliche selbst gearbeitet hat und dort unter anderem ein Mithras-Heiligtum identifizieren konnte, erhielt



Typisch zentralanatolisch sind Hörnerkronen und Zöpfe des Jupiter Dolichenus in dieser Darstellung.

von der türkischen Antikenverwaltung 2001 das Angebot, eben dort zu graben. Finanziert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft beziehungsweise die Gerda-Henkel-Stiftung suchte er zuerst die Hilfe der Geophysiker der WWU. Geomagnetik und Georadar machten jene Strukturen unter der Oberfläche sichtbar, die eine lohnende Grabung versprachen.

„Die gesamte Fläche des Hügel beträgt rund 7,5 Hektar, auf zwei Hektar scheint es sinnvoll, zu graben. 2002 haben wir durch erste Sondagen Hinweise auf monumentale Gebäudestrukturen gefunden, ohne bislang ihre Funktion bestimmen zu können“, berichtet Winter. In diesem Jahr legten die Wissenschaftler erstmals zwei Suchschnitte im Zentrum des Gipfelplateaus an. Im ersten Schnitt stießen sie dabei innerhalb einer sehr schlecht ausgeführten mittelalterlichen Mauer auf eine auf dem Kopf stehende Basis mit Einlassspuren für eine Bronze-Statue – offensichtlich eine frühere Arbeit, die später mit verbaut wurde. Eine „wunderbar erhaltene“ griechische Inschrift bestätigte das: „Die Buchstaben haben eine Höhe bis zu zehn Zentimetern und sind sehr gleichmäßig. Eine hervorragende Arbeit!“, begeistert sich Winter. Eine Arbeit, eines Kaisers angemessen. Gewidmet war sie dem römischen Imperator Caracalla, Kaiser zwischen 211 und 217 nach Christus. „Für die Kommagene ist das ein äußerst seltener Fund. Wir schließen daraus, dass der Dülük Baba Tepesi ein bedeutender Ort war. Aus anderen Quellen wissen wir, dass Caracalla den Soldatengott Jupiter Dolichenus in seiner Eigenschaft besonders verehrt hat“, so Winter. Er vermutet, dass Caracalla im Rahmen des Partherfeldzuges von 215 bis 217 die Gelegenheit benutzt hat, Doliche zu besuchen und dass ihm aus diesem Anlass eine Statue aufgestellt wurde.

Auch der zweite Suchschnitt etwas weiter nördlich brachte reiche Ausbeute: Sehr schnell stieß das rund zehnköpfige Team auf monumentale, aufeinanderzulaufende

Mauern, die ebenfalls von höchster Qualität waren. Die heute rund 1,60 Meter hohen Bauten stammen aus römischer Zeit, wahrscheinlich aus dem ersten bis zweiten Jahrhundert nach Christus, und wurden später durch Mauern minderer Qualität ergänzt. „Die Ecke, die keinen Winkel von 90 Grad aufweist, wie man es bei einem Zweckbau erwarten könnte, legen den Schluss nahe, dass wir die so genannte Temenos-Mauer gefunden haben. Der Temenos war der heilige Bezirk, der stets mit einer großen Mauer vom weltlichen Bezirk getrennt wurde“, erklärt Winter. Er ist zuversichtlich, damit das Zentralheiligtum des Jupiter Dolichenus lokalisiert zu haben. Drei Argumente sprechen dafür: Da ist zum einen die topographische Lage, denn die Mauern finden sich exakt dort, wo sie am ehesten zu erwarten waren. Der fehlende rechte Winkel ist ebenfalls ein deutlicher Hinweis, wie einige Vergleichsbeispiele aus dem nordsyrischen Raum belegen. Und schließlich bestätigen die Kleinfunde, dass es sich um einen „heiligen Ort“ handeln muss.

„Wir haben ein sehr gut erhaltenes Bronzetafelchen gefunden, das zwar nicht vollständig lesbar ist, jedoch eindeutig dem „erhörenden Gott von Doliche“ gewidmet ist“, berichtet Winter enthusiastisch. „Damit haben wir den ersten tatsächlichen Nachweis für den Kult des Jupiter Dolichenus auf dem Dülük Baba Tepesi“. Zu beiden Seiten des nördlichen Mauerwinkels fanden die Archäologen eine Ascheschicht, in die mehr als 150 Schmuck- und Siegelsteine eingebettet waren. Darunter fanden sich sechs Rollsiegel, die in die neubabylonische und persische Zeit, ins sechste und fünfte Jahrhundert vor Christus einordnen lassen. „Es ist das erste Mal, dass in Doliche derartige Siegel in einem geschlossenen Grabungskontext gefunden werden konnten. Wir wissen nicht, wie sie dorthin gekommen sind, aber wir vermuten, dass sie dort deponiert wurden, um dem Wettergott zu huldigen“, so Winter. Damit wäre bestätigt, dass nicht erst Jupiter Dolichenus hier verehrt wurde, sondern dass



Ein glücklicher Fund brachte die Wissenschaftler auf die Spur des Jupiter Dolichenus: Dr. Margarita Facella von der Universität Pisa kniet vor einer Inschrift, die dem römischen Kaiser Caracalla gewidmet ist.

der Kult viele Jahrhunderte älter ist. Darauf deuten auch die zahlreichen bekannten Abbildungen des Gottes hin: Stets wird er dargestellt mit Blitzbündel und Doppelaxt.



Während jedoch in späterer Zeit die Ikonographie durch römische Elemente dominiert wird, wie zum Beispiel den Brustpanzer, finden sich auch zahlreiche Bildnisse, die ihn mit Hörnerkronen und nach unten gerolltem Zopf zeigen – ganz in den zentralanatolischen Traditionen, die bis ins dritte und zweite Jahrtausend vor Christus zurückreichen. Bisher haben die Forscher nur kleine zeitliche Ausschnitte aus wenigen Jahr-

hundertern gefunden. Doch die dazwischen liegende Spanne zeigt, dass der Hügel eine lange, bewegte Geschichte hinter sich hatte, bevor die nahe gelegene Stadt Doliche und

auch das Heiligtum auf dem Dülük Baba Tepesi 253 nach Christus zerstört wurde. Zumindest bricht die Überlieferung des Doliche-Kultes abrupt Mitte des dritten Jahrhunderts nach Christus ab.

Winter plant bereits eine neue Kampagne im kommenden Jahr. Hilfreich dabei soll die Unterstützung der Geoinformatiker unter Leitung von Dr. Torsten Prinz sein. Ausgewertet werden zur Zeit hochauflösende Satellitenaufnahmen, mit deren Hilfe digitale Geländemodelle erstellt werden können. „Das bringt uns ganz neue Möglichkeiten, etwas zu entdecken“, so Winter. Er rechnet damit, dass es drei Jahre dauern wird, das Heiligtum selbst und den heiligen Bezirk in seinen ganzen Ausmaßen zu untersuchen. BN



Zahlreiche Kleinfunde entlang der linken Mauer (Plan und Foto) beweisen, dass schon früh auf dem Dülük Baba Tepesi Götter verehrt wurden.

„Gelbluten“ dank besserem Material verhindern

Langzeituntersuchungen dienen der Verbesserung von Brustimplantaten aus Silikon

Für viele Frauen ist ein Silikonimplantat eine große Hilfe nach einer Brustoperation. Rund 250 000 Implantate sind in Deutschland eingesetzt worden, nur zum geringen Teil aus kosmetischen Gründen, die meisten nach einer Krebserkrankung. Verschiedene Materialien stehen zur Auswahl, als am natürlichsten wird Silikon empfunden. Doch es ist nicht ohne Risiken: In den USA ist das Material derzeit noch verboten. PD Dr. Bettina Pfeleiderer versucht, die Eigenschaften des Materials und die Alterungsprozesse besser zu verstehen, um die Implantate sicherer zu machen und Frauen eine höhere Lebensqualität zu gewährleisten.

Pfeleiderer ist es gelungen, eine Methode zu entwickeln, mit deren Hilfe Silikon in der Leber nachgewiesen werden kann, ohne dass dazu Gewebe- oder Blutproben benötigt werden. Dazu nutzt sie die Magnetresonanz-Spektroskopie und die Kernspintomographie. „Silikon hat einen spezifischen chemischen Fingerabdruck, der sonst so im Körper nicht vorkommt. Den können wir dank der Magnetresonanz-Spektroskopie nicht-invasiv nachweisen“, erklärt Pfeleiderer, die bereits mit zahlreichen Preisen, darunter dem Deutschen Röntgenpreis und kürzlich dem Maria-Sybillia-Merian-Preis, ausgezeichnet wurde.

Die Privatdozentin ist promovierte Chemikerin, habilitierte sich an der hiesigen medizinischen Fakultät und absolviert derzeit ihr Praktisches Jahr als Medizinerin. Zugleich untersucht sie am Institut für Klinische Radiologi-



Habilitierte Pflerin: Dr. Bettina Pfeleiderer untersucht die Materialeigenschaften von Silikonimplantaten. Foto: Zentrale Fotoabteilung/pe

gie, woher das so genannte „Gelbluten“ von Silikonprothesen rührt. „Man kann nicht pauschal sagen, dass Silikon im Körper krank macht. Wir haben aber Hinweise darauf gefunden, dass es möglicherweise bereits vorhandene rheumatische Erkrankungen verschlimmert“, so Pfeleiderer. Es gebe außerdem Hinweise, dass durch ausgetretenes Silikon Verhärtungen der Bindegewebskapsel um die Prothesen, die so genannte Kapsel-fibrose, verstärkt würde. Die Kapsel-fibrose kann durch Bestrahlung oder Chemotherapie, wie sie bei einer Krebserkrankung zwangsläufig sind, erhöht werden.

Pfeleiderer interessiert sich vor

allem für die Eigenschaften des Materials und für dessen Alterungsprozesse. Das Austreten des Silikongels lässt sich vor allem bei älteren Implantaten beobachten, die eine glatte Oberfläche haben. „Eine Ursache dafür ist, dass sich körpereigene Fette, die Lipide, auf der Hülle anlagern. Diese wiederum ist lipophil, so dass sich durch Einwandern von Lipiden in die Hülle die Poren der Hülle vergrößern und Silikon austreten kann“, erklärt Pfeleiderer. „Silikon ist eigentlich ein stabiles Material, aber man hat einfach den Körper unterschätzt, als man es in den 60er Jahren entwickelte.“ Durch eine texturierte Oberfläche und eine andere Material-

zusammensetzung lasse sich das „Gelbluten“ aber inzwischen weitgehend reduzieren.

Mit ihrer Suche nach solchen Mechanismen ist Pfeleiderer die erste, die nicht nur die Krankheitsauswirkungen allein untersucht, sondern auch verstehen möchte, woher sie kommen. Dazu hat sie rund 600 Frauen untersucht und auch explantierte Silikonkissen unter die Lupe genommen. Dadurch war es möglich, nicht nur eine Momentaufnahme zu machen, sondern auch den Verlauf nachzuzeichnen. „Jede Frau reagiert anders und die verwendeten Materialien sind auch sehr unterschiedlich in Dicke und Oberfläche, daher können wir keine hundertprozentigen Aussagen machen“, so Pfeleiderer. Sicher aber sei, dass das Silikon keinen Krebs auslöse, wie früher befürchtet, und vom Körper im Laufe der Zeit wieder ausgeschieden werde. Nach Explantationen konnte nach drei bis fünf Jahren kein Silikon mehr in der Leber oder im Blut nachgewiesen werden.

Die Alternative Kochsalz, wie sie vor allem in den USA verwendet wird, ist für Pfeleiderer zumindest keine ideale: „Kochsalz vermittelt nicht dasselbe Formgefühl wie es Silikon vermag, außerdem kann es verdunsten und die Prothesen schrumpfen.“ Deshalb arbeitet sie daran, das eigentlich beste Material noch sicherer zu machen. Dass es inzwischen auch in den USA Bestrebungen gibt, Silikon wieder für Brustimplantate zuzulassen, macht ihre Forschung umso aktueller. BN

Alumni

Netzwerk vergab Preise an Vordiplomanden

„AlumniUM“, das Absolventenetzwerk der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät hat zusammen mit der renommierten amerikanischen Unternehmensberatung „Mercer Management Consulting“ zum zweiten Mal den „Mercer-Alumni-UM-Award“ für die zehn besten Vordiplomanden der Fakultät verliehen. Die Preisträger freuten sich, Urkunden und Sachpreise im Wert von etwa 2000 Euro in Empfang nehmen zu können. Das beste Vordiplom erzielte Heike Brühl mit einer exzellenten Durchschnittsnote von 1,4, gefolgt von Sven Heinrichs mit einer Note von 1,5 und Katrin Parthe mit einer Note von 1,7. Die weiteren Preisträger sind Torsten Pätzold, Jan Möllenhoff, Christian Niehaus, Christoph Berentzen, Christian Schröder, Jan-Carl Plagge und Jan-Gerd Müller.

Die Initiative für den Preis ging von Maurice Eschweiler, zweiter Vorstand von AlumniUM e.V., aus: „Die dahinter stehende Idee ist, dass eine Brücke zwischen Theorie und Praxis geschlagen wird. Wir erfahren hier eine breite Unterstützung von münsterschen Absolventen, die inzwischen als Entscheidungsträger in der Praxis fungieren.“

Treffen der Graduierten

Das nächste Graduiertentreffen der Studiengruppe Evolutionsbiologie wird vom 27. bis 29. Februar 2004 in Münster stattfinden. Nachwuchswissenschaftler können an zwei Tagen ihre Ergebnisse im Rahmen von Kurzvorträgen oder Postern vorstellen und anschließend diskutieren. Daneben sind zwei junge, aber bereits etablierte Evolutionsbiologen aus dem europäischen Ausland zu Hauptvorträgen eingeladen. Das Schwerpunktthema des nächstjährigen Treffens ist „Co-evolution“. Die Kurzvorträge sollen bevorzugt dieses Thema behandeln. Daneben sind Präsentationen auch zu allen anderen Themen der Evolutionsbiologie willkommen. Weitere Informationen sind unter www.uni-muenster.de/Biologie/EvoEco/Evolbio/coevolve/coevolve.htm zu finden.

Studierende Spitzensportler

Wie in den vergangenen Jahren gibt es eine Reihe von Spitzensportlern der WWU, die in verschiedenen Sportarten vordere Plätze bei nationalen und internationalen Meisterschaften belegt haben. Rektor Prof. Jürgen Schmidt zeichnete dafür Studierende in insgesamt 16 Sportarten, von Badminton bis Wellenreiten, aus. Zu den erfolgreichsten Athleten gehört der Sportschütze Marcel Gölten, der Studierenden-Weltmeister und Deutscher Hochschulmeister in verschiedenen Disziplinen wurde. Das Futsal-Team wurde Vize-Studierenden-Weltmeister, der Reiter Jens Borgmann belegte den dritten Platz in der Kombination bei der Studierenden-Weltmeisterschaft.



Die Entwicklung ländlicher Räume ist der Forschungsschwerpunkt von Prof. Ulrike Grabski-Kieron. Deshalb ist sie besonders an dem ländlichen Bundesstaat Matto Grosso do Sul interessiert.

Zahlreiche Projekte mit brasilianischen Wissenschaftlern initiiert

Rege Kontakte zu einem aufstrebenden Land

„Ich war vollkommen überrascht, wie gut das Institut ausgestattet ist“, erzählt Dr. Johannes Eble nach seinem Besuch in São Paulo. Der Biochemiker ist nur einer von rund 30 Wissenschaftlern der Universität Münster, die Brasilien als reizvollen wissenschaftlichen Partner entdecken. Eble entwickelt Wege, um Schlangengifte für die Krebstherapie nutzbar zu machen. „Ich habe die Testmethoden, die Brasilianer haben die Gifte. Das ist eine absolut gleichwertige Partnerschaft.“

Eingefädelt wurde sie von der Arbeitsstelle Forschungstransfer (AFO), die sich verstärkt um Kontakte zu dem südamerikanischen Land bemüht. „Brasilien drängt sehr stark auf den europäischen Markt, da bietet es sich an, die traditionell guten Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien weiter auszubauen“, erläutert Dr. Wilhelm Bauhus, Leiter der AFO. Die EU hat ein eigenes Programm namens „Alfa“ für die Zusammenarbeit mit Lateinamerika aufgelegt. „Für die Anträge muss man nur einen geringen administrativen Aufwand betreiben und die Förderwahrscheinlichkeit ist sehr hoch“, wirbt Bauhus für das Programm, das speziell für Netzwerke gedacht ist. Prof. Bruno Moerschbacher ist begeistert von den „extrem enthusias-

tischen Wissenschaftlern“, die er in Brasilien getroffen hat. „Über die Studierenden können wir den dort vorherrschenden Optimismus auch nach Deutschland importieren.“ Doch der Studiendekan des Fachbereiches Biologie ist auch in eigener Sache um die Welt gereist: er entwickelt aus Krabbenchalen natürliche Pestizide, die Nutzpflanzen vor Pilzen schützen sollen. Die Brasilianer wiederum sind daran interessiert, Früchte vor Schimmel zu bewahren.

Die Ökonomin Dr. Claudia Michalik vom Lehrstuhl für BWL, insbesondere Organisation, Personal und Innovation, hat in Brasilien ideale Arbeitsbedingungen, denn sie untersucht die Möglichkeiten von Sportsponsoring in Bezug auf die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 und findet hier interessante Vorbilder. „In einem Land, wo Fußballspieler Nationalhelden sind, ist die Bereitschaft trotz der Armut groß, Geld für Merchandising-Produkte auszugeben.“ Die Frage ist, wie sich diese Erfahrungen für die WM 2006 in Deutschland nutzen lassen.

Die Entwicklung ländlicher Räume ist das Spezialgebiet der Geographin Prof. Ulrike Grabski-Kieron. Im Bundesstaat Matto Grosso do Sul, der anders als die Region um São Paulo eher ländlich strukturiert ist, findet sie

interessante Forschungsbedingungen. „Wir wollen den Agrarstrukturwandel, der dort sehr konsequent betrieben wird, wissenschaftliche begleiten.“ Die dortige Regionalregierung versuche regionale Märkte aufzubauen, um nicht nur wie bisher Rohstoffe zu exportieren, sondern Wertschöpfung durch Weiterproduktion zu betreiben. „Interessant könnte es für uns sein, den Aufbau eines nachhaltigen ländlichen Tourismus und die Entwicklung von Betriebs- und Vermarktungsstrukturen der Farmen zu beobachten“, erklärt Grabski-Kieron.

Das Zentrum für Umweltforschung (ZUFO) engagiert sich ebenfalls in Matto Grosso do Sul, das mit dem Pantanal, einer Schwemmlandchaft 70 Prozent der Biodiversität Brasiliens aufzuweisen hat. Dr. Johannes Dingler, einer der Geschäftsführer des ZUFO, hat ein Forschungsprojekt zur Analyse der Potenziale erneuerbarer Energien in der Region vorgeschlagen.

Dass nicht nur das Schwellenland, sondern auch die deutschen Partner von einer Zusammenarbeit nur profitieren können, schildert Moerschbacher an einem plastischen Beispiel: „Seitdem wir vier brasilianische Doktoranden an unserem Institut haben, gewinnen wir das Fußballturnier in der Biologie.“ **BN**

Fusionen im Bankensektor

„Fusionen: Größe gewinnen – Identität wahren“ ist der Titel einer Tagung, die vom Institut für Genossenschaftswesen (IfG) organisiert wird. Dabei werden am 26. Januar ab 16.30 Uhr in der Aula des Schlosses aktuelle Fragen der Fusionsbewegung im Bankensektor erörtert. Weitere Informationen sind unter www.ifg-muenster.de/Aktuelles/ifgevents/ifgevents.htm#Wissenschaft zu finden.

Verwaltung spendet für Kinder

Die Verwaltung der Universität hat die Erlöse aus Betriebsausflug und -fest an die Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde – Neuropädiatrie – gespendet. Die rund 520 Euro kommen der stationären und ambulanten Behandlung von Kindern zugute, die an Erkrankungen des zentralen und peripheren Nervensystems sowie an neuromuskulären Erkrankungen leiden.

Zum Fest Bach, Becker, Bruckner

Festliche Werke von Bach, Becker, Bruckner und anderen stehen am 21. Dezember auf dem Programm des Weihnachtskonzertes des Kammerchores in der Evangelischen Universitätskirche. An der Trompete wird Jochen Schiel zu hören sein. Die Karten für das Konzert kosten sieben Euro und sind nur an der Abendkasse zu erhalten. Das Konzert beginnt um 18 Uhr.

Vögel in Afrika und Mitteleuropa

Ornithologe wurde Ehrendoktor der Biologie

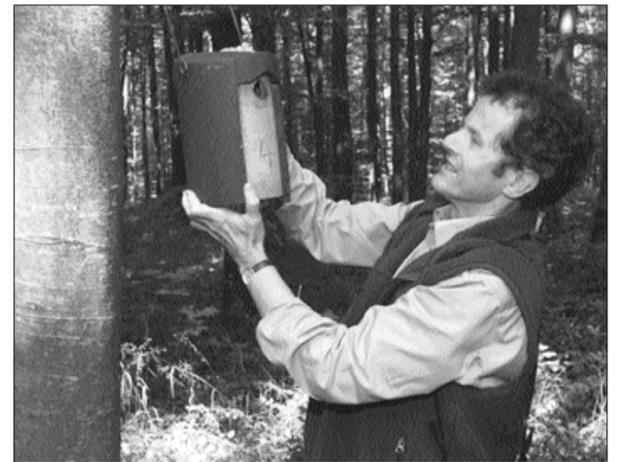
Für seine langjährigen und international anerkannten Forschungsarbeiten zum Vogelzug und zu den Vogelbeständen in Mitteleuropa und Afrika wurde Wulf Gatter, Leiter des Ökologischen Lehrreviers der Forstverwaltung Baden-Württemberg und des Forstbezirks Lenningen, vom Fachbereich Geowissenschaften mit der Würde eines Ehrendoktors ausgezeichnet.

Der größte Teil der langjährigen Forschungsarbeiten und über 120 Veröffentlichungen von Wulf Gatter betreffen den Vogelzug. Er verfügt über Daten von tagziehenden Vögeln aus 33 Jahren, die an einem sorgfältig ausgewählten Beobachtungspunkt am Nordrand der Schwäbischen Alb erfasst wurden. Das „Randecker Maar“ ist inzwischen in der Vogelzugforschung ein Begriff, da nirgendwo an einer europäischen Station ähnlich konstant Daten erhoben wurden. Die Ergebnisse der Untersuchungen von Wulf Gatter zum Vogelzug sind konkurrenzlos wegen der hohen Präzision der Beobachtung, der langen Dauer und der besonderen Eignung des Beobachtungsstandorts. Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen zählt das Buch „Vogelzug und Vogelbestände in Mitteleuropa“

aus dem Jahr 2000 mit einer Zusammenfassung von 30 Beobachtungsperioden.

Aber nicht nur der Vogelwelt Mitteleuropas galt und gilt das Interesse von Wulf Gatter: Als Forstexperte der „Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit“ (GTZ) in Liberia nutzte er die Gelegenheit zur Beobachtung und Untersuchung der Vogelwelt dieses afrikanischen Landes. Während eines vierjährigen Aufenthaltes in Liberia und vieler nachfolgender Expeditionen ist es Gatter gelungen, die zuvor kaum bekannte Vogelwelt landesweit zu erforschen. Die Ergebnisse sind in dem 1979 erschienenen Buch „Birds of Liberia“ zusammengefasst und veröffentlicht worden.

Gatters Verdienste sind bereits vorher erkannt und ausgezeichnet worden, so 1981 mit dem Preis zur Förderung der Feldornithologie des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten, 1990 mit dem „Walter-Schall-Preis“ der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg, 1999 mit dem „Werner-Sunkel-Preis“ der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und erst im Mai dieses Jahres mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Monrovia. **NF**



Dem Vogelzug in Europa gilt das Interesse des frisch gebackenen Ehrendoktors Wulf Gatter.

Uni geht in die Schule

Projekte der Philologien speziell für die Oberstufe

„Chinesisch ist eine sehr melodische Sprache. Als wir mit den hohen Tönen begannen, war das Gelächter groß“, erzählt Dr. Martin Kittlaus, der seit dem laufenden Schuljahr das Abiturfach Chinesisch am Annette-Gymnasium in Münster unterrichtet. Die Einführung des Fachs geht auf eine Initiative des Instituts für Sinologie und Ostasienkunde zurück. Mittlerweile können die 14 Schüler von Kittlaus, der zugleich Lehrbeauftragter für Moderne Chinawissenschaften an der Uni ist, erste einfache Texte lesen und verstehen. Der Abiturskurs kann bereits jetzt am Institut für Sinologie ein- und ausgehen und die Fachbibliothek nutzen. Neben dem Annette-Gymnasium ist der Chinesisch-Unterricht auch für Oberstufen anderer Schulen offen.

Auch am Romanischen Seminar erhalten Französisch-Klassen der Sekundarstufe II die Gelegenheit, sich zu informieren und ihr bisher erworbenes Sprachwissen zu erproben. Das Projekt „Unipilote“, das von der Robert-Bosch-Stiftung unterstützt wird, startete Mitte Dezember. Die Jahrgangsstufen elf bis 13 besuchten die Uni und wurden in methodischen und sprachlichen Einheiten von Muttersprachlern betreut und begleitet. Im Januar werden Lehrbeauftragte im Gegenzug das Gymnasium Wolbeck besuchen. **RASCH**

Impressum

Herausgeber:
Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Redaktion:
Brigitte Nussbaum (verantwortl.)
in der Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schlossplatz 2,
48149 Münster,
Tel: 0251/832 22 32,
Fax: 0251/832 22 58, E-Mail:
unizeitung@uni-muenster.de

Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung:
Aschendorff Medien GmbH & Co. KG, 48135 Münster,
Tel: 0251/69 05 36,
Fax: 0251/69 05 17/18

Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr ein Euro/Stück.



Gespannte Blicke richteten sich in den Himmel, als ein 98-Tonnen-Kran die neuen Kessel des Heizkraftwerkes anlieferte. Foto: Julia Rasche

Modernisierung entlastet Umwelt

Heizkraftwerk stellt auf Erdgas und Heizöl um / Erste Kessel wurden angeliefert

Es war Zentimeterarbeit, die ersten der insgesamt sechs neuen Kessel für das Heizkraftwerk einzubauen. Die Kolosse mit einem Gewicht von jeweils rund 45 Tonnen ermöglichen die Umstellung des Kraftwerks von Kohle auf Erdgas und Heizöl. Die restlichen Kessel sollen Mitte Dezember angeliefert und eingebaut werden. Zu Beginn des nächsten Jahres wird außerdem der 70 Meter hohe gemauerte Schornstein durch einen 45 Meter hohen Schornstein mit Stahlkamin ersetzt.

Nach vier Jahrzehnten ist die Betriebserlaubnis der alten Anlage abgelaufen und eine Sanierung dringend notwendig. Insgesamt belaufen sich die Kosten dafür auf knapp 20

Millionen Euro. Die Investition bedeutet jedoch eine entscheidende Entlastung für die Umwelt und der ökologische Effekt ist nicht zu unterschätzen.

Die Leistung des Kraftwerks erhöht sich um gut 20 Megawatt, damit weitet sich die Kapazität auf 126 Megawatt aus. Die Feuerungsleistung des Universitäts-Heizkraftwerks erzeugt Dampf zum Heizen und vor allem für die Gerätesterilisation in den Kliniken sowie Kälte, beispielsweise für die Mensa-Klimaanlage.

Wenn Gas und Öl künftig die Großwasserkessel antreiben, können durch diese Umstellung jährlich etwa 40 000 Tonnen Kohlendioxid-Emissionen vermieden werden. Die Schad-

stoffemissionen sinken von maximal 380 Kilogramm pro Stunde auf 28 Kilogramm, und die Staubemissionen von sechs auf 0,6 Kilogramm pro Stunde.

Besonders in den Wintermonaten, in denen der Bedarf an Fernwärme extrem hoch ist, profitiert die Universität von den neuen Möglichkeiten: „Bisher hatten wir einen Fernwärmeliefervertrag mit den Stadtwerken, die den größten Teil der Wärmeenergie zur Verfügung stellten. Durch die höhere Gesamtleistung können wir auch die Wintermonate bald selber abdecken“, erklärt Uwe Hoot, Leiter der Abteilung für Maschinenteknik der Universität. **RASCH**

Initiativen haben Netzwerk gegründet

Wer sich in der münsterschen Hochschullandschaft umsieht, findet zahlreiche Organisationen, die auf Eigeninitiative der Studierenden entstanden sind und seit Jahren erfolgreich arbeiten. Sie alle bieten den Studierenden schon in der Ausbildung die Möglichkeit, Fähigkeiten zu erproben, die im Berufsleben gefordert werden, sich aber im universitären Alltag nur schwer vermitteln lassen.

Um nach außen hin geschlossen aufzutreten und die gemeinsamen Interessen zu vertreten, haben sich die größten Studierendeninitiativen jetzt zu „m.si – Münstersche Studierendeninitiativen“ zusammengeschlossen. Mit im Boot sind der AstA, AEGEE, AIESEC, der Debattierclub, das Market Team, Campus Relations, Move, MTP und „Wirtschaft & Umwelt“. Zusammen vertreten sie rund 1000 Studierende. „Mit einem Netzwerk können wir gemeinsam mehr Studierende auf uns aufmerksam machen. Der gemeinsame Auftritt schafft Klarheit im Initiativenshield und zeigt vielfältige Möglichkeiten für interessierte Studierende auf. Nach innen knüpfen wir Kontakte und können gemeinsam große Projekte angehen“, beschreibt Oliver Liedtke, Vorstandsvorsitzender des Debattierclubs, die Motivation zum Zusammenschluss.

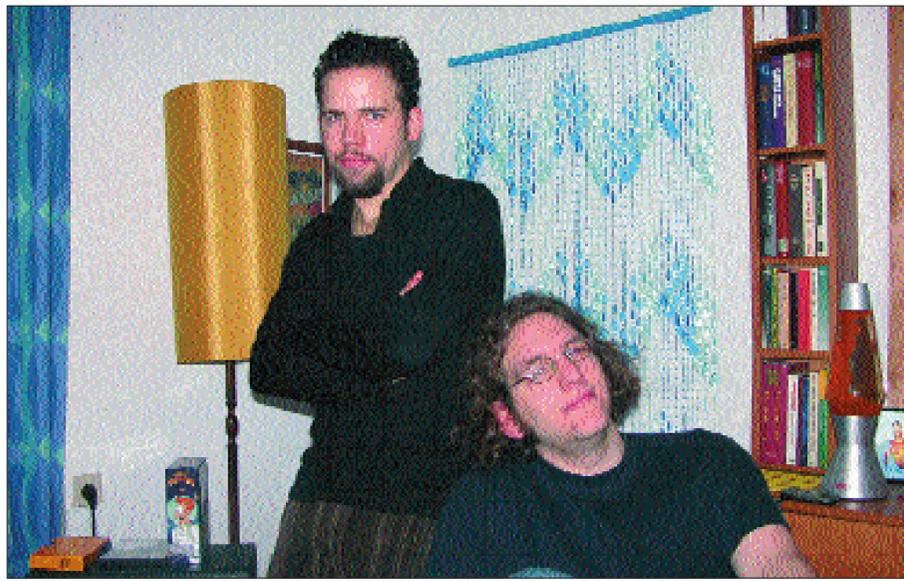
Gute Beteiligung bei SP-Wahlen

Stärkste Liste der diesjährigen Wahlen zum Studierendenparlament, an der 22,58 Prozent der Studierenden teilnahmen, wurde diesmal der Ring Christlich-Demokratischer Studierender. Mit 14,8 Prozent konnte der RCDS sieben Sitze im Studierendenparlament sichern. Zum Machtwechsel wird es trotzdem nicht reichen: Auch wenn das unabhängige Fachschaftenforum drei seiner bisher sechs Sitze verloren hat, hat die Koalition aus Uni-GAL, Juso-HSG und Fachschaftenforum 15 Plätze gewonnen. „Insgesamt gibt es fünf Listen, unter denen man sich eine Koalition vorstellen kann“, meint der noch amtierende Vorsitzende des Allgemeinen Studierenden-Ausschusses (AstA) Sascha Vogt, Mitglied der Juso-HSG. Er selber werde definitiv nicht mehr für den Vorsitz kandidieren. Noch vor Weihnachten soll die Koalition stehen, Anfang März könnte dann der neue AstA vom Studierendenparlament gewählt werden. BN

Mensa II feierlich eröffnet

Insgesamt über acht Millionen Euro investiert

Nach einem sechsmonatigen Umbau der Mensa II wurde Anfang Dezember der offizielle Abschluss der Sanierungsarbeiten, die insgesamt über acht Millionen Euro kosteten, gefeiert. 6000 Essen werden täglich in der Mensa II am Coesfelder Kreuz ausgegeben. Die 1979 eingerichtete Mensa II war mit diesen Zahlen zunehmend überfordert und konnte den Anforderungen nicht mehr



Ein starkes Team sind Christoph Tiemann (links) und Tim Karis nicht nur beim Hochschulradio, sondern auch in ihrer Wohngemeinschaft
Foto: Julia Rasche

Hochschulradio Q wurde für Karnevalssendung ausgezeichnet

Moderatoren überzeugten mit Kreativität und Humor

„Wir wollten schon immer eine Karnevalssendung moderieren“, sagt Tim Karis, Chefredakteur Wort bei Radio Q. Eine Woche hatten er und Christoph Tiemann Zeit, um die Moderation für die Sendung am 28. Februar vorzubereiten. Die kurze Frist reichte für die beiden Moderatoren jedoch aus, um ein ausgezeichnetes Programm auf die Beine zu stellen. Mit ihrer Sonderausgabe zu Karneval erzielten sie den zweiten Platz beim Campus-Hörfunkpreis. Die Auszeichnung von der Landesanstalt für Medien (LfM) Nordrhein-Westfalen ist mit insgesamt 800 Euro dotiert. Den ersten Platz belegte der Beitrag „Aus dem Cockpit einer Fliege“ vom Campusradio Hertz 87,9 aus Bielefeld.

Mit der Musikredaktion sprachen sich Tim Karis und Christoph Tiemann zuvor ab, dass Karnevalslieder einen Großteil der Sendezeit einnehmen konnten. „Dafür musste ich mir die Musik aber erst einmal von zu Hause schicken lassen“, erklärt der vom Niederrhein stammende Tim Karis. In dieser Zeit widmete sich Christoph Tiemann seiner Büttenrede. Doch die war schnell geschrieben für den Comedy-Ressortleiter, der die Ideen und den Tonfall des Beitrags schon lange vorher im Kopf hatte. Die Jury unter dem Vorsitz der ehemaligen Wissenschaftsministerin Anke Brunn lobte das Sendeformat als „Feuerwerk an Kreativität“, wobei

es die beiden Moderatoren schafften, aktuelle Themen wie den Irak-Krieg, Studiengebühren oder auch die Geldnot der Studis mit dem Karnevalszug zu verquicken. Ein Highlight war sicherlich der fiktive „Azaleenfreitagzug“ auf der Bismarckallee, den Karis und Tiemann in ihrer Sendung kommentierten. Außerdem sprach Nachrichtensprecher Joachim Link die Hochschulnachrichten an diesem Tag auf Kölsch und nach dem Motto „Iss doch eene mit“ wurde der Mensaplan kurzerhand zum kölschen Liedgut umfunktioniert.

„Was ich an der Arbeit bei Q besonders schätze ist die Vielfältigkeit: Ich spreche die Nachrichten, moderiere den Coffeeshop und mache Comedy-Beiträge“, sagt Christoph Tiemann, der bei Radio Q auch gemerkt habe, wie nah der Journalismus am Lustigen ist. Mittlerweile ist Tiemann, der Theologie studiert, freier Mitarbeiter der Comedy-Redaktion bei Eins Live. Er schauspielert außerdem für das theaterpädagogische Zentrum (TPZ) Münster und arbeitet für Firmen, die Verhandlungssituationen oder Kundengespräche trainieren und dafür Schauspieler wie Tiemann engagieren.

Für Tim Karis ist Radio einfach das schönste Medium. Der Kommunikationswissenschaftler hat bereits ein Praktikum bei der Deutschen Welle absolviert und ist beim Hochschulradio immer voll gespannt: „Das

Hochschulradio ist einfach eine tolle Erfindung. Bei uns kann vieles ausprobiert werden und trotzdem legen wir Wert auf einen professionellen Anspruch. Wir wollen ein Sender mit eigener Farbe sein.“

Radio Q sendet zweimal täglich auf UKW 90,9 und im Kabel auf 105,3 ein Live-Programm: Morgens gibt es von acht bis elf Uhr den „Coffeeshop“ mit aktuellen Themen zur Hochschule, Wissenschaft, Kultur, Lifestyle, Musik und Sport. Bereits seit drei Semestern geht das Q-Team auch abends ab 19 Uhr auf Sendung. Dann sind auch die beiden preisgekrönten Moderatoren im Einsatz. Christoph Tiemann ist der Erfinder der Dienstags-Sendung „Hausbesuch“, in der er Studenten-WGs besucht und diese genauestens unter die Lupe nimmt. Tim Karis ist Chef vom Dienst für „High Fidelity“. In seiner Sendung, in der er vergessene Hits aus fünf Jahrzehnten wiederentdeckt, wird vor allem alternative Musik und Pop gespielt. Die Ideen für immer neue Sendungen gehen den beiden Moderatoren, die bereits seit über zwei Jahren bei Radio Q arbeiten, jedenfalls nicht aus und so haben sie für das nächste Jahr auch schon eine Fortsetzung der erfolgreichen Karnevalssendung versprochen. Den Download mit einem Ausschnitt zur diesjährigen preisgekrönten Sendung gibt es auf der Homepage von Radio Q. RASCH

Von zu Hause direkter Draht in die ULB

Chat-Auskunft gibt bequeme Hilfestellung

Student Peter K. lässt sich vor der Vorlesung noch sein Frühstück schmecken und surft nebenbei im Internet. Schnell auf die Seite der Unibibliothek und ein Buch suchen! Alles kein Problem mit dem Online-Katalog. Aber warum steht das Buch nur im Englischen Seminar? Kann ich es dort ausleihen? Hat das Seminar heute morgen schon auf? Fragen über Fragen, auf die eine neue Online-Auskunft der Bibliothek sofort Antworten gibt.

Die Auskunft gehört seit Jahren zu den meistgenutzten Dienstleistungen der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB). Nachdem die ULB ihr Online-Angebot in den letzten Jahren konsequent ausgebaut hat, war es Zeit für eine virtuelle Auskunftstheke. Anfang Dezember wurde daher die klassische Auskunft durch eine Chat-Abteilung verstärkt – bis Ende des Semesters im Testbetrieb. Eine Online-Beratung per Chat wurde bislang erfolgreich vorwiegend in virtuellen Kaufhäusern zur direkten Kundenbetreuung verwendet. Nun hält diese Technik auch Einzug ins Bibliothekswesen.

Mit diesem neuen Angebot muss sich nun niemand mehr selbst zur

ULB bemühen, wenn er Antworten auf Fragen rund um die Angebote der größten Bibliothek in Münster sucht. Ob zu Hause oder an der Universität: Über ein Chat-Fenster auf dem Bildschirm seines Arbeitsplatzes kann der Hilfe Suchende mit einem Bibliothekar persönlich Kontakt aufnehmen. Per Chat werden seine Fragen dann auch umgehend beantwortet. So können auch Internetadressen übermittelt werden. Gemeinsam kann sogar Schritt für Schritt in Datenbanken recherchiert werden. Schnell und bequem lassen sich über diesen Weg die meisten Fragen klären.

Für den Chat mit den Bibliothekaren brauchen die Benutzer keine besondere Software und auch keine Online-Registrierung. Und auch der Datenschutz ist gewährleistet. Personenbezogene Daten, wie Bibliothekspasswort oder Ausleihinformationen, werden nicht gespeichert. Ist einmal kein Bibliothekar online anwesend, so wird Benutzern und Interessierten auch per E-Mail geholfen.

Die Online-Auskunft ist direkt über die Homepage der ULB erreichbar: www.uni-muenster.de/ULB/

„Handeln für mich“

Angebote speziell für Studentinnen

Speziell für Frauen ist das Angebot „Handeln für mich“ der Gleichstellungsbeauftragten der Universität, der autonomen Frauenforschungsstelle „Schwarze Witwe“ und des autonomen Referates für finanziell und kulturell benachteiligte Studierende des AstA gedacht. Ziel des Projektes ist es, Studentinnen in Krisensituationen die Möglichkeit zu geben, sich mit den konkreten Schwierigkeiten im Studium auseinanderzusetzen, um einen Studienabbruch zu verhindern. Perspektiven nach einem eventuellen Studienabbruch zu erarbeiten und sie mit Frauen zusammenzuführen, die sich mit ihrer persönlichen und beruflichen Perspektive beschäftigen. Darüber hinaus sollen auch Schwierigkeiten der Studentinnen, die unabhängig vom Studium sind, aufgedeckt werden.

Zu diesem Zweck finden jeweils freitags von 10 bis 13 Uhr Treffen in der „Brücke“, Wilbergasse 2, statt, an denen alle interessierten Studentinnen teilnehmen können. Außerdem sollen Seminare zum Thema „Studium und Beruf“ angeboten werden.

Nach Auffassung der Organisatorinnen unterscheiden sich die Probleme von Frauen und Männern im Studium erheblich. Bei Frauen spiele die Lebensplanung eine sehr viel größere Rolle. Auch und gerade bei herausragender Qualifikation stelle sich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf noch immer als problematisch dar. Ebenso könnten sexuelle Belästigungen, die vor allem Frauen treffen, zu Studienproblemen, Studienverlängerungen oder gar zum Studienabbruch führen.

Anzeige

AStA rockt und alle rocken mit

„Was Campus-Unis können, schaffen wir schon lange“ – unter diesem Motto veranstaltet der AstA am 18. Dezember im Viva Café in der Mensa II am Coesfelder Kreuz die letzte große Uni-Party des Jahres. Getränke gibt es zum Preis von maximal einem Euro. Die Musik soll ein breites Spektrum von den Beatles über Blumfeld bis zu den Ramones abdecken. Um 21 Uhr geht es los.

Praktikum im Ausland

Arbeiterfahrungen im Ausland sind mittlerweile ein wichtiges Kriterium bei der Einstellung junger Akademiker. Doch anders als Praktika im Inland sind sie im Ausland nicht leicht zu organisieren. Deshalb hat der Career Service auf hundert Seiten alles Wissenswerte zum Praktikum im Ausland zusammengestellt. Der Band kann unter andreas.eimer@uni-muenster.de bestellt werden.

Telefone stehen nicht mehr still

Rund 10 000 Gebührenbescheide wurden an Langzeitstudierende verschickt

Etwa 10 000 Gebührenbescheide wurden Anfang Dezember von der Universitätsverwaltung an so genannte Langzeitstudierende verschickt. Im Studierendensekretariat steht das extra eingerichtete Servicetelefon seitdem selten still und die Widersprüche, die von den Studierenden eingereicht werden, sind enorm hoch. „Die Studierenden, die von uns angeschrieben wurden, wollen jetzt natürlich wissen, wie sie Widerspruch einlegen können oder Bonusguthaben für ihr Studienkonto bekommen“, erklärt Eberhard Scholz, Leiter des Studierendensekretariats. Um die Zahlungspflicht könnten

einige der Studierenden noch herkommen. Dafür hat der Allgemeine Studierenden-Ausschuss (AstA) den betroffenen Studierenden eine eigene Seite mit zahlreichen Tipps ins Internet gesetzt. Hier gibt es Antworten auf häufig gestellte Fragen, die beispielsweise die so genannten Bonusguthaben oder Ausnahmefälle betreffen. Außerdem werden Detailfragen zum Auslandsstudium, Hochschulwechsel oder Doppeldiplomstudium beantwortet. Persönliche Beratung bietet der AstA dienstags und donnerstags von elf bis 13 Uhr.

Ein Widerspruch gegen die Studiengebühren in Höhe von 650 Euro

mus innerhalb eines Monats nach Erhalt des Gebührenbescheids erhoben werden. Eine Begründung muss beim ersten formlosen Widerspruch nicht erfolgen. AstA-Anwalt Wilhelm Achelpöcher erstellt bereits seit August dieses Jahres eine Liste von „Kläger-Profilen“, die sich für Musterklagen gegen das Studienkontengesetz eignen. Im Einzelnen sind dies Studierende im Zweitstudium, ausländische Studierende, Studierende mit Kindererziehungszeiten oder Studierende, die mehr als drei Semester in Organen der studentischen Selbstverwaltung tätig waren. RASCH

Messe rund um Weiterbildung

Infos, Beratungen, Datenbank-Recherchen, Kontakte: Die Weiterbildungsmesse am 21. Januar bietet Hochschulabsolventen und Studierenden in den Abschlusssemestern sowie berufstätigen und arbeitslosen Akademikern Gelegenheit, sich umfassend über Weiterbildungsmöglichkeiten und Umschulungsmöglichkeiten informieren und beraten zu lassen. Sie findet von 15 bis 19 Uhr im Foyer des Schlosses statt. Ansprechpartner sind unter anderem das Hochschulteam des Arbeitsamtes, die Bildungsberatung der Stadt und die Arbeitsstelle „Wissenschaftliche Weiterbildung“ der WWU.

Was Wann Wo

18. Dezember

- 10.15 Uhr **Spectroscopic studies of high-temperature processes in oxides** Referent: Prof. Dr. K. D. Becker (Braunschweig), Seminarraum A2/3, Hörsaalgebäude der Chemie, Wilhelm-Klemm-Str. 6
- 12-15 Uhr **Fördermöglichkeiten für Geistes- und Gesellschaftswissenschaftler** Workshop, Anmeldung unter Tel. 8321480 oder E-Mail: hef-ti@uni-muenster.de

19. Dezember

- 11.15 Uhr **Adulte Mesenchymale Stammzellen: Anwendung für das Tissue Engineering von Knorpeldefekten** Antrittsvorlesung Dr. S. Grässel, Hörsaal Waldeyerstr. 15
- 12.15 Uhr **Parodontitis als Beispiel einer ökologischen Katastrophe** Antrittsvorlesung Dr. G. Petersilka, Großer Hörsaal, Waldeyerstr. 30
- 13 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Biologie** Aula Schloss, Schlossplatz 2
- 16.15 Uhr **Wie Schule ganz früher war. Kindheit vor 2000 Jahren** Referent: Prof. Dr. E. Schwertheim, Hörsaal H 1, Hindenburgplatz 10-12

21. Dezember

- 18 Uhr **Weihnachtskonzert** mit Werken von Bach, Becker, Bruckner, Evangelische Universitätskirche, Schlaunstr.

05. Januar

- 17.15 Uhr **Kollagen- und Laminbindung von Integrinen und ihre Hemmungen durch Schlangengifttoxine** Antrittsvorlesung Dr. J. Eble, Hörsaal Waldeyerstr. 15

06. Januar

- 16.15 Uhr **Nutzung von Geoinformationen und -diensten für Informationsdienste im Rahmen der Olympiade 2008 in Beijing** Referent: Dr. B. Holtkamp (Dortmund), Raum 72 im Institut für Geoinformatik, Robert-Koch-Str. 26-28
- 16.15 Uhr **Glaubensverantwortung in doppelter Kontingenz** Referent: Dr. K. von Stosch (Köln), Hörsaal KThSI, Johannisstr. 8-10
- 18.15 Uhr **Emotionen in Bild, Mimik und Wort: Die frühe posteriore Negativierung als Korrelat motivierter Aufmerksamkeit** Referent: Dr. M. Junghöfer (Konstanz), Raum 2.216a, Fließnerstr. 21
- 18.15 Uhr **Spätglaziale und Holozäne Klimaschwankungen im Bereich der Südhemisphärischen Westwinddrift, Südliche Anden** Referent: PD Dr. R. Kilian (Trier), Hörsaal Robert-Koch-Str. 28

07. Januar

- 18.15 Uhr **Nociceptive and anti-nociceptive brain stem mechanisms** Referent: Dr. Y. Knight (London), Raum 05.603, Ebene 05 West, Albert-Schweitzer-Str. 33

08. Januar

- 10.15 Uhr **Ternäre Übergangsmetall-Acetylde** Referent: Prof. Dr. U. Ruschewitz (Universität Köln), Seminarraum A2/3, Wilhelm-Klemm-Str. 6
- 17.15 Uhr **Metallogenese of carbonate-hosted Pb-Zn deposits in the Neoproterozoic Transvaal Supergroup, South Africa** Referent: Prof. Dr. J. Gutzmer (Johannesburg), Seminarraum E, IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 18.15 Uhr **Eine Skizze der umweltpolitischen Prioritäten von UNDP und UNEP seit 1990** Referent: Prof. Dr. J. Naumann, Hörsaal im Inst. f. Evolution und Ökologie der Tiere, Hüfferstr. 1
- 18.15 Uhr **Hybride Kultur? Britisch-deutscher Kulturtransfer und seine Folgen** Referent: Prof. Dr. B. Lauterbach (Würzburg/München), Raum Sch 4, Scharnhorststr. 100

10. Januar

- 15 Uhr **Examensfeier der Rechtswissenschaftlichen Fakultät** Aula Schloss, Schlossplatz 2

11. Januar

- 16 Uhr **Zertifikatsverleihung der Fachspezifischen Fremdsprachenausbildung für Juristinnen und Juristen** Gastredner: Deputy J. Bruton, Aula am Aasee, Scharnhorststr. 100

12. Januar

- 17.15 Uhr **Saxonische Tektonik an der nördlichen Schollenkante des Harzblockes** Referent: Prof. Dr. H. J. Franke (Clausthal), Raum 518 im AVZ Hüffergarten, Robert-Koch-Str. 26-28
- 18 Uhr **Krieg und Aufruhr im klassisch islamischen Recht** Referent: Prof. Dr. Th. Bauer, Vortragssaal des Landesmuseums, Domplatz 10

13. Januar

- 16.15 Uhr **Die Dead Sea Transform Fault: Elektrische Leitfähigkeit, andere geophysikalische Daten, Vergleich mit der San Andreas Fault** Referent: Dr. O. Ritter (Potsdam), Seminarraum F, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 17.15 Uhr **Ein Modell zur Förderung eigenverantwortlichen Lernens im Mathematikunterricht** Referenten: B. Mersch (Ibbenbüren) und S. Dölling (Tecklenburg), Hörsaal M4, Einsteinstr. 64
- 18 Uhr **Märchen als Lebenshilfe – tiefenpsychologische Zugänge zum Märchen** Referentin: Prof. Dr. B. Dorst (Köln), Hörsaal S 1, Schlossplatz 2
- 18 Uhr **Wem helfen klinische Ethik-Komitees?** Referent: Prof. Dr. M. Kettner (Witten-Herdecke), Dekanats-Hörsaal, Domagkstr. 3
- 18.15 Uhr **Bedeutung der Atmosphäre für die Belastung von Küstenregionen mit Nähr- und Schadstoffen** Referent: PD Dr. K. Heinke Schluenzen (Hamburg), Hörsaal Robert-Koch-Str. 28
- 18.15 Uhr **Causality and Model Fitting in Structural Equation Models** Referent: Prof. Dr. G. Arminiger (Wuppertal), Raum 2.216a, Fließnerstr. 21
- 20 Uhr **Kriegstraumata in den Niederlanden seit 1945** Bibliothek im Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7

Die nächste „muz“

erscheint am 28. Januar 2004. Terminhinweise, Leserbriefe und andere Anregungen sollten spätestens bis zum 12. Januar 2004 bei Brigitte Nussbaum, Pressestelle, Schlossplatz 2, 48149 Münster, Tel: 832 22 32, Fax: 832 14 45, oder über die E-Mail-Adresse unizeitung@uni-muenster.de eingegangen sein.

14. Januar

- ab circa 7 Uhr **Regierung, Wirtschaft, Kultur: Beschäftigungsperspektiven aus Hauptstadtsicht** dreitägige Exkursion nach Berlin, Anmeldung unter Tel. 833 00 42 od. E-Mail: andreas.eimer@uni-muenster.de (bis 16.01.2004)
- 16.15 Uhr **Die Bildung SiO₂-reicher Phasen im frühen Sonnensystem** Referent: Dr. D. Hezel (Köln), Seminarraum E, IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 17.15 Uhr **Brownsche Motoren** Referent: Prof. Dr. P. Hänggi (Augsburg), HS 2, IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 18 Uhr **Die Fußballshow im Fernsehen – über die moderne Medienrealität eines Sports** Podiumsdiskussion, Referenten: U. Lattek, A. Balkausky (Chefredakteur DSF), Hörsaal 21, Gebäude Sportwissenschaft, Leonardo-Campus 17
- 18.15 Uhr **Das radikale oder das gerettete Böse? – Ein Plädoyer für einen nicht-kantischen Blick auf die Fleurs du Mal** Referent: Prof. Dr. B. Teuber (München), Raum B401, Romanisches Seminar, Bispinghof 3A
- 18.15 Uhr **Degeneration neuronaler Subsysteme bei Demenzen: Erkenntnisse aus PET** Referent: Prof. Dr. K. Herholz (Universität Köln), Raum 05.603, Ebene 05 West, Zentralklinikum, Albert-Schweitzer-Str. 33
- 19.30 Uhr **Psychokardiologie – zwischen Evidenzbasierung und Konsiliar-Alltag** Hörsaal S 8, Schloss
- 19.30 Uhr **Was sagt das Gesetz? Die türkische Rechtsentwicklung im Kampf gegen Folter** Die Brücke, Wilmergasse 2



Die bedeutendste Dichterin Westfalens, Annette von Droste-Hülshoff, steht seit 75 Jahren im Mittelpunkt der Arbeiten der Droste-Gesellschaft, die 1928 gegründet wurde. Ihr ist eine Ausstellung in der Universitäts- und Landesbibliothek gewidmet, die noch bis zum 16. Januar die Tätigkeiten der Gesellschaft beschreibt. Eine Kunstinstallation von Annette Hülsenbeck und Rosl Kuhlmann sowie ein ausführlicher Katalog von Jochen Grywatsch und Ortrun Niethammer, erschienen im Aisthesis-Verlag Bielefeld, ergänzen das Angebot zum Jubiläum.

- 20.15 Uhr **Sind wir nicht alle heilig? Zum Konzept des Heiligen (sacrum) in der ausgehenden Spätantike** Referent: Dr. M. Meyer (Bielefeld), Hörsaal F 6, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

15. Januar

- 10-18 Uhr **Vortragen, Präsentieren, Diskutieren** Workshop, Referentin: S. Hillens (Print, TV, Radio), Raum 2.9, Hüfferstr. 27, schriftliche Anmeldung erforderlich unter Fax: 833 00 74, E-Mail: andreas.eimer@uni-muenster.de (und 16.01.2004)
- 10.15 Uhr **Microscopic mechanisms of decomposition in silver alkali halides** Referent: Prof. Dr. G. Eckold (Göttingen), Seminarraum A2/3, Hörsaalgebäude der Chemie, Wilhelm-Klemm-Str. 6
- 20.15 Uhr **Von Seidenwürmern, britischen Kolonialbeamten und Antiken – die Zypern-Reisen Eugen Oberhumers (1887 und 1891) im Spiegel seiner Tagebücher** Referent: Dr. S. Rogge, Hörsaal F 6, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

16. Januar

- 16.15 Uhr **Lass uns was unternehmen! Geld verdienen macht Spaß** Referent: Prof. H. L. Grob, Hörsaal H 1, Hindenburgplatz 10-12

19. Januar

- 18 Uhr **Monotheismus und Gewalt II. Fragen an die Frühzeit des Christentums** Referent: Prof. Dr. A. Fürst, Vortragssaal des Landesmuseums, Domplatz 10

20. Januar

- 18 Uhr **Wie man die Realität aus den Märchen verbannt – Spielarten des Musiktheaters für Kinder von Humperdinck bis zur Gegenwart** Referent: Prof. Dr. G. Reiß, Hörsaal S 1, Schlossplatz 2
- 18 Uhr **Von der Informationsverwaltung zum Wissensmanagement – Neue Arbeitsfelder in Bibliotheken** Referentin: Dr. U. Welscher, Studiobühne, Domplatz 23
- 18.15 Uhr **Atmosphärische Stoffeinträge in Waldökosysteme** Referent: Prof. Dr. J. Matschullat (Freiburg), Hörsaal Robert-Koch-Str. 28
- 18.15 Uhr **Entwicklungspsychologische Aspekte verhaltensgenetischer Forschung** Referent: Dr. F. M. Spinath (Bielefeld), Raum 2.216a, Fließnerstr. 21

21. Januar

- 15 Uhr **„Blumenworte welkten“ – Entwürfe von Identität und Fremdheit in Rose Ausländers Lyrik** Akademie Franz Hitze Haus, Kardinal-von-Galen-Ring 50, Anmeldung unter Tel. 981 84 22 oder www.franz-hitze-haus.de (bis 23.01.2004)
- 15 Uhr **Weiterbildungsmesse** Foyer des Schlosses, Schlossplatz 2

- 17.15 Uhr **Das anthropologische Vergleichsgutachten zur Identitätsfeststellung anhand von Lichtbildern aus Raumüberwachungsanlagen** Referent: Dr. C. Schott, Seminarraum 215, Bispinghof 24-25
- 17.15 Uhr **Hochtemperatur-Supraleiter – oder: vom Schweben auf Magnetfeldern** Referent: Prof. Dr. L. Schultz (Dresden), HS 2, IG I, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 18 Uhr **„Kicker“ – Fußballberichterstattung im Wandel der Zeit** Referent: R. Holzschuh (Chefredakteur „Kicker“), Hörsaal 21, Gebäude Sportwissenschaft, Leonardo-Campus 17
- 19.30 Uhr **„Von Arches bis Zion – Nationalparks in Utah“** Referent: Dr. M. Bertling, Hörsaal 220, Geologisches Museum, Pferdegasse 3
- 19.30 Uhr **Psychosomatische Rehabilitation – Aufgaben stationärer und ambulanter Konzepte** Referent: Dr. G. Paar (Geldern), Hörsaal S 8, Schlossplatz 2

22. Januar

- 10.15 Uhr **Analoge N-heterocyclischer Carbene mit den Elementen Sn, Sb, P: Ähnliche Moleküle mit unterschiedlicher Chemie** Referent: Prof. Dr. D. Gudat (Stuttgart), Seminarraum A2/3, Hörsaalgebäude der Chemie, Wilhelm-Klemm-Str. 6
- 16.15 Uhr **Spatio-temporal Reasoning im Robocup-Kontext** Referent: Dr. U. Visser (Bremen), Raum 72 im Institut für Geoinformatik, Robert-Koch-Str. 26-28
- 16.15 Uhr **Bilddidaktische Erschließung des christlichen Glaubens** Referent: Prof. Dr. G. Lange (Bochum), Hörsaal KThSI, Johannisstr. 8-10
- 18.15 Uhr **Umweltorientierte Entwicklungspolitik – Möglichkeiten und Grenzen** Referent: M. Steinke (BM f. wirtschaftliche Zusammenarbeit u. Entwicklung), Hörsaal im Inst. f. Evolution und Ökologie der Tiere, Hüfferstr. 1
- 19 Uhr **Drei Jahre als Bildungsberater in Westafrika** Referent: Prof. Dr. T. Ott (Köln), Aula Schloss, Schlossplatz 2

23. Januar

- 11.15 Uhr **Berufsfelder von Soziologinnen und Soziologen** Referent: K. Neidhardt (Präsident der Polizeiführungsakademie), Raum 520 im Institut für Soziologie, Scharnhorststr. 121

26. Januar

- 16.30 Uhr **Fusionen: Größe gewinnen – Identität wahren** Aula Schloss, Schlossplatz 2, Anmeldung unter Tel. 832 28 93/-90 oder E-Mail symposium@ifg-muenster.de
- 17.15 Uhr **Die oligo-miozäne Exhumierung der Zentralalpen: Was sagt uns der syntektonische Detritus?** Referent: Prof. Dr. H. van Eynatten (Göttingen), Raum 518 im AVZ Hüffergarten, Robert-Koch-Str. 26-28
- 18 Uhr **Bürger und Terroristen. Das klassische Athen in der Krise** Referent: Prof. Dr. P. Funke, Vortragssaal des Landesmuseums, Domplatz 10
- 20 Uhr **Weißes Coming-out oder Wie schwarze Frauen weiß aussehen. Critical Whiteness am Beispiel von „When night is falling“** Referentin: N. Cheng, Die Brücke, Wilmergasse 2

27. Januar

- 16.15 Uhr **Der Islandplume: Dynamik, Schmelzprozesse und geophysikalische Observable** Referent: Prof. Dr. H. Schmeling (Frankfurt), Seminarraum F, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 18 Uhr **Der Einfluss der Genetik auf die Krankenversorgung** Referent: Prof. Dr. U. Wiesing (Tübingen), Hörsaal L20, Albert-Schweitzer-Str. 33
- 18 Uhr **Märchenpädagogik, Märchendidaktik: Auf Spurensuche nach sinnvollen Erschließungsmöglichkeiten** Referentin: H. Zitzlperger (Weingarten), Hörsaal S 1, Schlossplatz 2
- 18.15 Uhr **Duft – Duften – Beduften: Vom Ägyptischen Duftkegel zum Marketing** Referent: Prof. Dr. Pentinghaus (Karlsruhe), Raum

- 2.216a, Fließnerstr. 21
- 18.15 Uhr **Vom Reagenzglas zum Feldversuch: Zum Problem der Skalierung in der Schadstoffhydrologie** Referent: Prof. Dr. S. Haderlein (Tübingen), Hörsaal Robert-Koch-Str. 28

28. Januar

- 17.15 Uhr **Neuere Entwicklungen und aktuelle Probleme der Kriminalprognose** Referent: Prof. Dr. N. Leygraf, Seminarraum 215, Bispinghof 24-25
- 17.15 Uhr **Rastertunnelspektroskopie zum Studium der Elektronenkorrelationen in Nanostrukturen** Referent: Prof. Dr. R. Matzdorf (Kassel), HS 2, IG I, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 18 Uhr **Borussia Dortmund und die G 14 des europäischen Fußballs** Referent: Dr. G. Niebaum (Präsident Borussia Dortmund), Hörsaal 21, Gebäude Sportwissenschaft, Leonardo-Campus 17
- 18.15 Uhr **Vertrauensschutz im Bereich der privaten Veräußerungsgewinne** Referent: BFH-Vizepräsident W. Spindler, Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61
- 19.30 Uhr **Menschenrechtsverletzungen an Frauen in der Türkei** Referenten: S. von Hehl und M. Hackl, Die Brücke, Wilmergasse 2
- 20.15 Uhr **Elaiousa Sebaste und Korykos – Vergleich zweier Hafenzentren im Rauhen Kilikien in frühbyzantinischer Zeit** Referentin: Dr. G. Mietke (Berlin), Hörsaal F 6, Domplatz 20-22

Änderungen vorbehalten

Wer Was Wann

Prof. Dr. Thomas Bremer wurde neuer Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät.

Dr. Matthias Casper, Privatdozent an der Universität Heidelberg, wurde zum Professor für das Fach „Bürgerliches Recht mit einem zivilrechtlichen Nebengebiet“ an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät ernannt.

Dr. Alexander Dilger, Privatdozent an der Universität Greifswald, wurde zum Professor für das Fach „Betriebswirtschaftslehre“ am Institut für Ökonomische Bildung ernannt.

Prof. Dr. Dr. Wilfried von Eiff wurde neuer Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Prof. Dr. Peter Funke vom Seminar für Alte Geschichte wurde zum Mitglied der vom Wissenschaftsrat eingesetzten „Arbeitsgruppe zur Rolle der Geisteswissenschaften“ ernannt.

Dr. Ajoy Kumar Ghosh von der Tohoku Universität in Sendai/Japan erhielt ein Humboldt-Stipendium in der Medizinischen Klinik und Poliklinik A bei Prof. Dr. Wolfgang E. Berdel.

Prof. Dr. Klaus H. Hinrichs wurde neuer Dekan des Fachbereichs Mathematik und Informatik.

Prof. Dr. Susanne Kramarz-Bein vom Institut für Nordische Philologie wurde zur auswärtigen Gutachterin und Fachberaterin der etablierten norwegischen historischen Zeitschrift „Historisk Tidsskrift“ ernannt.

Dr. Jörg Kudla von der Universität Ulm wurde zum Professor für das Fach „Botanik“ am Fachbereich Biologie ernannt.

Prof. Dr. Andreas Pflingsten, Direktor des Instituts für Kreditwesen, wurde zum Schatzmeister der Deutschen Gesellschaft für Finanzwirtschaft gewählt.

Prof. Dr. Joachim Poeschke wurde neuer Dekan des Fachbereichs Geschichte/Philosophie.

Prof. Dr. Albrecht Schwab von der Universität Würzburg wurde zum Professor für das Fach „Physiologie“ an der Medizinischen Fakultät ernannt.